Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

556 (28.11.1900) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe: wöchentlich zwölfmal.
Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht: 3 Mark, durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. Vorausbezahlung.
Sprechstunde der Redaktion 3—4 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr. Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf.
Inseraten-Annahme in der Anzeigen-Expedition der „Badischen Landeszeitung“. Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9, sowie in allen Bureaux der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse.

Nr. 556. Karlsruhe, Mittwoch, 28. November 1900. Abendblatt

Die Krisis der Sozialdemokratie.

Seit mehreren Jahren läßt sich in der sozialdemokratischen Bewegung ein zunehmender Abgang des agitatorischen Selbstvertrauens der Führung beobachten. Das äußere Kennzeichen dafür ist das reißend wachsende Bedürfnis, jeden ersten besten Agitationsstoff, den die bürgerliche Gesellschaft selbst unschädlich zu machen gewillt und im Stande ist, mit einem maßlosen Phrasenaufwand und Spektakel sich anzueignen. Zu solchen Surrogaten „politischer Bewegung“, wovon ein Meisterstück die eben erlebte Zwölftausend-Mark-Geschichte war, greift eine Partei nur dann, wenn sie sich vor ihrem eigenen Innern nicht mehr sicher fühlt, wenn, wie es jetzt bei der Sozialdemokratie der Fall ist, immer breiter ein gähnender Spalt klafft zwischen den Thatsachen des wirtschaftlichen und politischen Lebens und den programmatisch festgelegten Normen, die der zielbewußte Anhänger als „wissenschaftlich erwiesen“ und für alle Zeiten unerschütterlich blind zu glauben hat — gemäß dem im vorigen Jahre auf dem hannoverschen Parteitag feierlich gefaßten Beschluß: daß für die Partei kein Grund vorliege, weder ihre Grundsätze und Grundforderungen, noch ihre Taktik, noch ihren Namen zu ändern.

Damit gedachte man nach dem Schema „Rom hat gesprochen und damit ist die Sache erledigt“ die unwillkommenen Nachweise des Parteigenossen Dr. Eduard Bernstein zu erledigen, der einst, als er den Marxistischen Dogmen noch näher stand, als der führende Theoretiker anerkannt worden war, und im Jahre vorher, 1898, selbst den Nachweis lieferte, daß die ganzen Voraussetzungen des auf den Thesen von Marx begründeten Erfurter Programms, vor allen Dingen die drei berühmten Glaubenssätze: die Verelendungs-, Krisen- und Zusammenbruchstheorieen, sich den Thatsachen gegenüber nicht mehr aufrecht erhalten ließen.

Der in Hannover gefaßte Beschluß hat allerdings soviel genutzt, daß in diesem Jahre auf dem Mainzer Parteitag auf jene Streitfrage nicht wieder zurückgegriffen wurde — obwohl die „Theoretiker“ sich weiter streiten und der feinste der sozialdemokratischen Theoretiker neben Dr. Bernstein, Genosse Kautzky, sich mit mehr Eifer als Erfolg der Aufgabe entledigte, den unbequemen Kritiker, soweit er nicht zu widerlegen war, mit allen Mitteln persönlicher Herabsetzung litterarisch abzuschlachten. Eine Zeit lang hat es geschienen, als ob dieses Manöver gelungen sei, zumal die Parteipresse den mißhandelten Kritiker fleißig totschwieg. Indessen der Schein trog. Wenn die Thatsachen so deutlich sprechen, wie sie Bernstein in seiner Kritik des Erfurter „Schibboleths“ geltend machen konnte, dann bahnen sie sich schließlich doch durch alle Verschleierungen den Weg an die Oeffentlichkeit. Und das ist Niemanden weniger entgangen, als der alten Parteiführung selbst, und so erklären die, in der letzten Zeit schließlich jede Quisquilie tumultuarisch aufgreifenden Ausbrüche sozialdemokratischer Blätter mehr als deutlich das Unbehagen der Führer, über die vor drei Jahren aufgedeckte Aushöhlung des demokratischen und revolutionären Sozialismus jeden Augenblick vor dem Richterstuhl der öffentlichen Meinung Rede und Antwort stehen zu müssen.

Dieser Augenblick ist jetzt gekommen, soeben tritt Eduard Bernstein wieder mit einer bemerkenswerten Veröffentlichung hervor, die in den nächsten Tagen in dem Akademischen Verlag für soziale Wissenschaften erscheinen wird. Das Buch ist „Zur Geschichte und Theorie des Sozialismus“ überschrieben und faßt in einem übersichtlichen Bilde alle diejenigen Aufsätze und Artikel zusammen, die Bernstein seit der Aufhebung des Sozialistengesetzes, seit 1890, geschrieben hat. Zu diesen Aufsätzen, die dem Kenner sozialdemokratischer Programmstreitigkeiten den interessanten Nachweis liefern, wie sich Schritt für Schritt dem Schüler von Karl Marx und Engels die Ueberzeugung aufdrängte, daß jene oben erwähnten Voraussetzungen des Erfurter Programms mit ihren revolutionären Schlußfolgerungen nicht mehr zu halten seien, ist in diesem Werke ein „Schlußwort“ hinzugefügt, worin Bernstein nochmals betont, daß das Schlagwort von der Verelendung der arbeitenden Klassen und dem ökonomischen Zusammenbruch und der Vertröstung auf den Zukunftsstaat sich in der Praxis nicht aufrecht erhalten lasse und daher auch im Programm aufgegeben werden müsse. In diesem Sinne führt Bernstein aus:

Es wird immer wieder die Sache so dargestellt, als sei mit der Preisgabe gewisser älterer Motivierungen des Sozialismus jede Motivierung aufgegeben; als ob, wenn sich die moderne Gesellschaft nicht nach dem alten, von 1848 aufgestellten Schema entwickelte, die Sache des Sozialismus hoffnungslos sei. Allen Redensarten von Fortentwickelung der sozialistischen Lehre zum Trotz, allen Zugeständnissen, daß es bei dieser Fortentwickelung nötig ist, den neueren Entwickelungen und Erscheinungen gerecht zu werden, entgegen wird thatsächlich die sozialistische Lehre versteinert. Was nicht in die alte Schablone paßt, wird ignoriert und abgestritten. Nun ist aber die Thätigkeit der sozialistischen Parteien und der wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter seit Dezennien darauf gerichtet, der Entwickelung gerade in den Punkten, hinsichtlich deren Kautsky mir gegenüber sich auf den Standpunkt einer verbissenen Orthodoxie stellt, eine andere Gestalt zu geben. Wer die Ansicht vertritt, daß ihre dahin gerichtete Arbeit bisher Penelopenarbeit gewesen ist, daß sie für das wirtschaftliche und im weiteren Sinne soziale Leben fruchtlos war, daß der Weg zur sozialistischen Gesellschaft abwärts, einem Abgrund zuführt, jenseits dessen das zu erkämpfende Paradies liegt, der mag sich genötigt glauben und aus diesem Glauben das Recht herleiten, meine Ausführungen grundsätzlich zu bekämpfen. Wer diese Ansicht nicht teilt, wer aus der Entwickelung der letzten Jahrzehnte die Ueberzeugung gewonnen hat, daß die auf einen beharrlichen, wenn auch heute noch langsamen Aufstieg gerichtete Aktion der Arbeiterorganisationen nicht vergeblich gewesen ist, daß in diesem Aufstieg die beste Gewähr für die sozialistische Reform der Gesellschaft liegt, der wird im Gegenteil, so sehr er in Einzelheiten von mir abweichen mag, gerade im Prinzip sich auf meine Seite stellen müssen. Mit ihren überlebten Voraussetzungen muß die alte, in verschiedener Hinsicht nicht mehr richtige Prognose der sozialistischen Entwickelung auch in der Doktrin aufgegeben werden, wie sie längst aufgehört hat, den maßgebenden Leitfaden für die Praxis der sozialistischen Bewegung zu bilden.

Wir haben diese Ausführungen wörtlich wiedergegeben, einschließlich der Ausführungen, die den alten Vorkämpfer der Sozialdemokratie in ernster Sorge um die Zukunft des Gedankens erfüllt zeigen, für den er sein Leben lang gestritten hat. Fügt man weiter hinzu, daß kein sozialdemokratischer Parteitag es bisher gewagt, Bernstein als nicht mehr zur Partei gehörig zu erklären, dann muß man sagen, daß das jetzt der Oeffentlichkeit übergebene Werk Bernsteins samt dem zugefügten Nachwort geradezu zerschmetternde Keulenschläge gegen die gegenwärtige Leitung der Sozialdemokratie und ihr Verhalten führt, und daß die Parteiführung, wenn sie nicht jeden Kredit einbüßen will, auf den nunmehr völlig aufgedeckten inneren Zusammenbruch der von ihr aufgestellten und als „wissenschaftlich begründet“ ausgegebenen Voraussetzungen der „sozialrevolutionären Bewegung“ wird Rede stehen müssen.

Baden und Nachbarländer.

* **Karlsruhe**, 28. Nov. Seit Abgang der letzten Truppen-Transportdampfer am 7. September sind Sendungen von freiwilligen Gaben für das ostasiatische Expeditionskorps und die Marine mit den Dampfern „Loewenburg, „Mara Kolb“, „Nairnshire“, „Freiburg“ und „Prinzeß Irene“ nach Ostasien verschifft worden. Der letztgenannte Reichspostdampfer, welcher am 30. Oktober Bremerhaven verlassen hat und am 15. Dezember in Shanghai eintrifft, befördert insbesondere die für die Truppen gesammelten bezw. aus den überwiesenen Ankaufsgeldern beschafften Weihnachtsgaben, darunter größere Posten von Aepfeln, Nüssen und Weihnachtsgebäck, welche so bemessen sind, daß jeder Angehörige der in Ostasien befindlichen Truppen- und Marineteile in der in der Heimat üblichen Weise bedacht werden kann. Durch Vermittelung des Auswärtigen Amts und des Reichs-Marineamts ist Sorge getragen, daß diese Sendungen, falls nicht unvorhergesehen ungünstige Witterungsverhältnisse ihre Weiterführung zu den Häfen im Golf von Petschili unmöglich machen sollten, rechtzeitig zur Weihnachtszeit bei den Truppen eintreffen. Für die weiteren Sammlungen hat das Königlich Preußische Kriegsministerium die nachstehenden Gegenstände als besonders erwünscht bezeichnet: Wollene, blaue Halstücher, Hosenträger, Taschentücher, Handtücher, Bestecke (Messer, Gabel, Löffel), ferner für Lazarettzwecke und als Zugabe zur Verpflegung Stärkungs- und Genußmittel (zum Beispiel Wein, Cognac, Fruchtmarmelade, Fruchtsäfte, eingemachte Früchte — Kompot —, Cigarren und Cigaretten, Tabak), sowie kleinere Gebrauchsgegenstände, wie Seife, Cigarrenspitzen, Tabakpfeifen, Cigarrentaschen, Taschenmesser. Nach einer unlängst im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Liste der im Laufe des Oktober bei der Hauptsammelstelle in Bremen eingegangenen Liebesgaben, waren aus dem Großherzogtum Baden folgende Sendungen eingetroffen: Von Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin 5 Kisten, Inhalt unbekannt. Vom Männerhilfsverein Karlsruhe 1 Kiste (20 Fl. Wein, 2 Fl. Citronensaft), 1 Kiste (32 Fl. Cognak und 3 Fl. Punschessenz), 1 Kiste (41 Hemden, 51 Unterhosen, 19 Unterjacken, 400 Cigarren, 1 wollene Decke, 15 Leibbinden, 3 Halstücher, 1 Paar Puls- und ein Paar Kniewärmer, 2 Schlafmützen, 10 Taschentücher), 1 Kiste (58 Bücher, 1 Dominospiel, 10 Kalender, 6 Feuilletons), 1 Kiste (div. Bürstenwaren, 164 Paar Socken und Strümpfe, 3 Paar Filzstiefel, 1 Säckchen Apfelschnitze, 1 Säckchen Schnittbohnen, 2 Spiele), 1 Kiste zusammenlegbare Badewannen, 1 Kiste mit zwei Packeten in Leinwand, einem anderen Packete und noch 2 kleinere Kisten, 1 Kiste mit 1200 Stück Palmitinseife. Von der Aktiengesellschaft für Kaffeekonserven in Mannheim 10 Sack (500 kg) gebrannten Kaffee. Von H. Vennemann in Lahr 1 Kiste (5000) Cigarren. Vom Frauenverein in Lahr 1 Kiste (54 Packete Unterzeug). Von Frau Dr. Adelheid Peters in Freiburg 1 Packet, Inhalt unbekannt.

* **Ettlingen**, 27. Nov. Die Elektrizitäts-Gesellschaft „Helios“ in München beabsichtigt, das Gefälle der Alb zwischen Frauenalb und der Moosalbthalstraße, sowie dasjenige der Maisenbach zwischen der Gemarkungsgrenze von Langenalb und Spielberg und dem Albthal zur Erzeugung von Elektrizität nutzbar zu machen. Zu diesem Zweck soll von der Alb unterhalb der Bürkle'schen Sägemühle in Frauenalb ein Stauwehr mit Ueberfallswehr errichtet werden, das aufgestaute Wasser in einem Monierrohr oder gemauerten Kanal auf dem linken Albufer im Staatswalde und im Gemeindewalde Burbach geleitet, ferner ebenso die Maisenbach durch ein am Ende der Bürkleswiesen erstelltes Stauwehr mit Ueberfallswehr aufgestaut und in einem Monierrohr gleichfalls auf dem linken Ufer im Gemeindewald Spielberg bis zu einem Uebergangsbehälter bei Marxzell und von der mittelst eiserner Druckrohrleitung von der rechten nach der linken Thalseite unter der Alb nach dem geplanten Albkanal geführt, die vereinigte Wassermasse der Alb und der Maisenbach sodann zu einem mehr als 80 Meter über der Thalsohle auf dem Bergvorsprung zwischen Alb- und Moosalbthal gelegenen Reservoir und von diesem mittelst Druckrohrleitung unter der Moosalbthalstraße durch nach der auf der westlichen Seite der Straße gelegenen Wasserkraftanlage geleitet werden, in welcher Wassermotore zum Betrieb der Dynamomaschinen Aufstellung finden sollen. Der Wasserauslauf erfolgt oberhalb des Wehres der Neuroder Fabrik.

* **Heidelberg**, 27. Nov. Die heutige Bürgerausschußsitzung stimmte den 16 Vorlagen des Stadtrats in allen Punkten zu. Der bauliche Zustand der alten Neckarbrücke macht eine umfassende Restaurierung nötig. Die Kosten werden auf 78 000 M. veranschlagt, wozu die Stadt 22 900 M. beiträgt. — Für die Oberrealschule werden zwei Lehrsäle mit einem Kostenaufwand von 2300 M. erstellt. — Ingenieur Karl Bié wird mit einem Gehalt von 3000 M. beim städtischen Gas- und Elektrizitätswerk etatsmäßig angestellt. — Aus den am 31. Dez. 1899 vorhandenen Ueberschüssen der städtischen Sparkasse von 50 000 M. werden der Oberrealschule 22 000 M., der Höheren Mädchenschule 13 000 M., der Gewerbeschule 6000 M. und der erweiterten Volksschule 9000 M. zugewiesen. Der Zinsfuß der Kasse für alle Einlageguthaben wird vom 1. Jan. 1901 ab auf 3¾ Proz. erhöht. — Stadtbaumeister Schaber ist in den Ruhestand getreten. Der Stadtrat beantragt, der sich auf 2970 M. belaufenden Pension desselben einen Zuschuß von 530 Mark zu gewähren. Der Bürgerausschuß stimmte dem Vorschlag zu.

* **Mannheim**, 27. Nov. Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist eine Kommission, bestehend aus Vertretern der verschiedenen Arbeiterorganisationen: Gewerkschaften, Gewerkvereine und christlichen Gewerkschaften, zusammengetreten. Die Kommission hat ein umfassendes Programm zur Bekämpfung des Notstandes der Arbeitslosen ausgearbeitet. Morgen Abend findet eine Sitzung des Gewerkschaftskartells unter Teilnahme sämtlicher Mitglieder der Kommission statt. Sämtliche Stadtverordnete sind zu dieser Sitzung eingeladen, um ihnen vor der endgültigen Formulierung der Forderungen Gelegenheit zu bieten, ihre Auffassung zur Geltung zu bringen.

✗ **Pforzheim**, 27. Nov. In der gestrigen Bürgerausschußsitzung wurde unter anderem beschlossen, die Baumgärtnerstraße mit einem Aufwande von 12 862 M., welcher Betrag durch dritte zum Ersatz kommt, herzustellen, die Kanalisation daselbst auszuführen und die Wasser- und Gasleitung daselbst einzuführen. — Zum Bau von fünf weiteren Arbeiterwohnhäusern wurden die erforderlichen Mittel im Betrage von 108 000 M. bewilligt. Für diese Bauten, sowie zum Stückersatz des Betrags für die früher erstellten zwei Arbeiterhäuser sollen bei der Versicherungsanstalt Baden 140 000 M., zu 4 Proz. verzinslich, aufgenommen werden. Seitens des Vertreters der Arbeiter, Herrn Schachinger, wurde der

Verschiedenes.

* **Scheffel-Anekdote.** Aus dem Brigachthal wird dem „Schwarzwälder Bote“ geschrieben: Verläßt man auf der Strecke Villingen-Donaueschingen im badischen Schwarzwald die Bahnstation Marbach, und wendet sich rechts, so wird man in einem schwachen halben Stündchen nach Rietheim gelangen. Zu den zahlreichen Kurgästen der Saline Dürrheim gehörte im Sommer 1881 auch der Dichter J. Viktor v. Scheffel. — Es war am 21. Juni, als der Dichter von Dürrheim aus in größerer Gesellschaft einen Ausflug nach der alten Zähringer-Stadt, nach Villingen, unternahm. Auf dem Rückwege beschloß man, da es noch früh am Tage war, von Marbach einen Abstecher nach Rietheim zu machen, wo man im „Löwen“ Einkehr hielt. Der „Löwe“ erfreute sich damals schon eines starken Zuspruches, „wegen seines vorzüglichen Glotterthaler“, den der damalige Wirt Johann Hirt jeweils selbst an Ort und Stelle einkaufte und auf dessen Vorzüge er jeden seiner Gäste in gebührender Weise aufmerksam machte. Scheffel war bald mit dem Wirte in ein Gespräch verwickelt, in dessen Verlauf dieser dem Dichter eine Mitteilung vorlas, wonach er bald wieder eine neue Sendung „Glotterthaler“ zu erwarten hatte. Als der Wirt seine Vorlesung beendet, ließ sich der Dichter das Schriftstück geben, verlangte Feder und Tinte und schrieb in wenigen Minuten folgende Verse nieder:

Rietheim im Löwen, 21. Juni 1881.
Am längsten Tage.

„Gott geb' allen Menschen ein Streben nach Wahrheit,
Dann bleibt auch dem Weine die Echtheit und Klarheit;
Gott spende des Sonnenlichts sonnigsten Strahl
Den Blüten der Reben im Glotterthal!“
So sprachen im „Löwen“ zu Rietheim die Gäste,
Sie probten vom alten Rest noch das Beste.
So schmeichelnd der Alte auch ihnen mocht' frommen:
Notwendigkeit wird es: — ein Neuer muß kommen;

Im Namen der Anwesenden:
J. Viktor v. Scheffel.

Von diesem Tage an war Scheffel ein häufiger Gast im „Löwen“, bis auch hier die Abschiedsstunde schlug. Ein „Wiedersehen“, das man dem Dichter gerührten Herzens zugerufen hatte, gab es leider nicht mehr. Das Original dieses Gedichtes wurde später durch den jetzt ebenfalls verstorbenen rührigen Konservator der städtischen Sammlungen in Villingen, F. Stocker, erworben und ist heute noch dort zu sehen. Eine getreue Kopie des Gedichts, umrahmt von einem Kranz von Lorbeer- und Eichenblättern, befindet sich heute noch hinter Glas und Rahmen im „Löwen“ zu Rietheim, dessen „Glotterthaler“ ebenfalls seinen alten Ruhm bewahrt hat.

* **Ein Gedicht des Kaisers Friedrich.** Die „Pos. N. N.“ veröffentlichen ein bisher noch nicht bekanntes Gedicht, welches Kaiser Friedrich von seinem Krankenlager aus telegraphisch an seine Gemahlin richtete, als sie am 9. April 1888 nach Posen eilte, um der überschwemmten Stadt die kaiserliche Teilnahme zu bekunden. Das von rührender Zärtlichkeit zeugende, wehmütig stimmende Telegramm, welches der Kaiserin Friedrich bei ihrer Ankunft in Posen Nachricht vom Schmerzenslager des Kaisers brachte, lautet wörtlich:

Telegraphie des Deutschen Reiches.
Amt Charlottenburg.
1888. 9. 4. 1 N.

„Selbst im Leid des Trosts begehrend
Eilst Du fremdem Leide wehrend,
Treues Vorbild der Ergebung
Bringst Du Trost und Mut Belebung.
Wo Du weilst, ist Hoffnung nah,
Sei gegrüßt: „Victoria“.

Friedrich.“

* **Freifrau v. Ketteler.** Aus Detroit (Michigan), 13. Nov., wird der „N. Y. Staatsztg.“ berichtet, daß Freifrau v. Ketteler, die Witwe des in Peking ermordeten deutschen Gesandten, die seit ihrer Rückkehr im Haus ihres Vaters, Henry B. Ledgard, schwer krank darniederlag, sich jetzt auf dem Wege der Besserung befindet. Sie wird, sobald es ihr Gesundheitszustand erlaubt, nach Deutschland reisen. Kaiser Wilhelm lud die Witwe ein, nach Berlin zu kommen, damit er Gelegenheit habe, ihr persönlich sein Beileid auszudrücken.

* **Dr. Falk und der Adel.** Einem kürzlich erschienenen Buche „Adalbert Falk, Preußens einstiger Kultusminister“ von H. R. Fischer (Verlag von E. Griebsch in Hamm) entnimmt die „Nationalzeitung“ folgende Mitteilung über Falks Ehrung durch Kaiser Wilhelm I.: Wie Falk den ihm angebotenen Adel ablehnte, das wird verschieden erzählt. Der wirkliche Hergang war der: Einige Monate, bevor Falk endgültig zurücktrat, hatte Fürst Bismarck mit ihm eine Unterredung. Der Reichskanzler teilte ihm mit, Seine Majestät beabsichtige, ihm (Falk) den erblichen Adel zu verleihen, worauf der Ueberraschte etwa Folgendes erwiderte: Er sei Seiner Majestät für die beabsichtigte Gnade tiefsten Dank schuldig, bäte aber allerunterthänigst, davon Abstand zu nehmen. Er selbst sei im ganzen deutschen Vaterlande durch die Kampfeszeit als „Dr. Falk“ ehrenvoll bekannt geworden und wolle das bleiben. Und auch für seine Kinder könne er die Adelsverleihung nicht für erwünscht erachten. Seine beiden Töchter würden, wenn sie unverheiratet blieben, bei ihren geringen Mitteln voraussichtlich keine Vorteile von dem Adelsprädikat haben, zuweilen wohl auch Unbequemlichkeiten; heirateten sie, ginge ihr Name doch im Namen des Mannes auf. Und sein einziger Sohn habe das Glück gehabt, auch als Bürgerlicher in Sr. Majestät schönem Garde-Füsilier-Regiment Offizier zu werden und sich dort eine angesehene Stellung zu erwerben. Er wisse, daß sein Sohn stolz darauf sei und eine Adelsverleihung nicht wünsche. — Dieses Gespräch berichtete Fürst Bismarck dem Kaiser, der von dem Bürgerstolze und der Gradsinnigkeit Falks sehr erfreut war, aber doch entgegnete: „Der Sohn kann es doch brauchen!“ Nicht also ein Verzicht des Staatsmannes auf den Adel zugunsten seines Sohnes lag vor, sondern ein freier Entschluß der besonderen Huld Kaiser Wilhelms I. Völlig überraschend sowohl für Falk, als namentlich für seinen Sohn, der von jener Unterredung bis dahin nichts ahnte, erfolgte die Kabinettsordre, die letzterem den Adel verlieh.

* **Ein Stück alter Zunftherrlichkeit** spielte sich in Basel anläßlich der Beerdigung eines norddeutschen Zimmermanns ab. Dem Sarge ihres Kameraden folgten die „Seestädter“ mit den Emblemen der Zimmerleute, dem Beil, dem Winkel- und Schrägmaß und dem Stechbeutel. Die umflorte Fahne begleiteten die „Lade“, und schwarzweiße Stäbe, geschmückt mit lebenden Blumen, dem Sinnbilde der Jugend. Das Sterben im fremden Lande, auf

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Stadtrat ersucht, seine Fürsorge für das Wohl der Arbeiter durch Errichtung weiterer Arbeiterwohnhäuser zu bethätigen, da bei Errichtung derartiger Gebäude durch Private zu befürchten sei, daß die Arbeiter keine genügend billigen und gesunden Wohnungen erhalten. — Das Anwachsen der Schülerzahl der hiesigen Handelsschule, gegenwärtiger Schülerstand 240, macht die Errichtung einer dritten Reallehrerstelle wünschenswert. Seitens des Großh. Gewerbeschulrats wird diese Stelle für das nächste Budget angefordert werden. Um aber den derzeitigen Inhaber dieser erst im Jahre 1902 zu errichtenden definitiven Stelle der Anstalt zu erhalten, soll derselbe bis dorthin eine jährliche Gehaltszulage von 300 M. erhalten. Zur Reduktion der z. Zt. notwendigen Ueberstunden soll bis Ostern eine weitere unständige Lehrkraft angestellt werden. — Behufs Erstellung von Hallen zur Unterbringung des städtischen Fuhrparks wurden 29 500 M. angefordert und vom Bürgerausschuß bewilligt. — Ein Unterbeamter des städtischen Gaswerks hat sich nicht unbedeutende Unterschlagungen zu Schulden kommen lassen und ist geflüchtet. Die Fehlbeträge dürften sich nach den vorläufigen Feststellungen auf ca. 10 000 M. belaufen.

* **Pforzheim**, 27. Nov. Die Unachtsamkeit eines Beamten hat am Samstag in Mühlacker großes Unheil angerichtet. Gegen 5 Uhr Abends fuhr auf dem dortigen Bahnhof infolge falscher Weichenstellung eine Rangier-Abteilung auf eine in Ruhe stehende Lokomotive seitwärts auf. Der Führer der Lokomotive wurde durch Verbrühung leicht verletzt, während der Heizer beim Abspringen den Arm brach. Der 33jährige Stellwerkswärter, der durch Ziehen eines falschen Hebels den Unfall herbeiführte, lief, ehe er die Tragweite des letzteren erfuhr, aus Verzweiflung sofort der Enz zu und ertränkte sich. Die am Ufer abgelegten Kleider fand man Sonntag Vormittag, während die Leiche des Unglücklichen, der eine Frau und vier Kinder hinterläßt, erst gegen Abend geborgen werden konnte.

* **Hockenheim**, 27. Nov. Die Vermutung, daß dem Verwalter Hagenbucher auf der Rheinschanzinsel ein Unfall zugestoßen ist oder gar ein Verbrechen an ihm begangen wurde, bestätigt sich nicht. Herr Hagenbucher wurde in Karlsruhe ausfindig gemacht, wo er sich infolge plötzlich eingetretener geistiger Umnachtung planlos umhertrieb. Seine dienstlichen Verhältnisse 2c. sind in bester Ordnung.

* **Messelhausen**, 27. Nov. Als der Hauptlehrer Lockheimer am Sonntag Abend seine im Schulhaus gelegene Wohnung betreten wollte, wurde er von einem Mann überfallen und durch Schläge auf den Kopf verletzt. Der Attentäter ist entflohen. Die Gendarmerie fahndet bereits nach ihm. Lehrer L. ist glücklicherweise nicht schwer verletzt, sodaß er seinen Berufspflichten bald wieder nachkommen kann.

△ **Kehl**, 27. Nov. Durch die Großherzogliche Gendarmerie dahier wurde heute Abend ein Deserteur vom Infanterie-Regiment Nr 126 aus Straßburg hier eingeliefert und dem Badischen Pionierbataillon Nr. 14 übergeben. Der Deserteur hat sich seit einigen Tagen von seinem Truppenteil in Straßburg entfernt und sich in der Gegend von Appenweier umhergetrieben, bis er heute in Eckartsweier abgefaßt wurde. Außer der Desertion hat er sich auch noch des Diebstahls schuldig gemacht. In Appenweier hat er einen Mantel entwendet und in Eckartsweier einen Anzug nebst 20 M.

* **Renzingen**, 27. Nov. Die Unsitte des Hochzeitsschießens muß wieder einmal ein junger Bursche aus Nordweil schwer büßen; derselbe schoß sich derart in die Hand, daß dieselbe wahrscheinlich abgenommen werden muß.

* **Schopfheim**, 27. Nov. In einem Wässerungsgraben bei Hausen wurde gestern Nachmittag die Leiche eines jungen Mannes gefunden. Die Nachforschungen ergaben, daß der Ertrunkene der Taglöhner Alois Albrecht von Zell i. W. ist, welcher seit dem 20. d. vermißt wurde. Am Abend des 20. November waren in der betr. Gegend jenseits des Wiesenflusses Hilferufe gehört worden, deren Herkunft jedoch nicht festgestellt werden konnte.

* **Aus dem Bezirk St. Blasien**, 27. Nov. Zu dem projektierten Bahnbau St. Blasien-Waldshut wird jetzt energisch Stellung genommen. Am Sonntag fand zu diesem Zwecke eine Versammlung statt, bei der die interessierten Gemeinden und Gewerbetreibenden der Bezirke Waldshut und St. Blasien zahlreich vertreten waren. Auch die beiden Herren Bezirksvorstände wohnten der Versammlung bei. Herr Fabrikant Krafft-St. Blasien hat ein Projekt und den Kostenüberschlag der Linie St. Blasien-Schlageten-Niedermühle-Unteralpfen-Dogern-Waldshut durch einen Ingenieur ausarbeiten lassen. Nun soll noch ein zweites Projekt, nämlich St. Blasien-Niedermühle-Unteralpfen-Görwihl-Albbruck, ausgearbeitet werden. In einer demnächst abzuhaltenden Versammlung wird sich zeigen, welche Linie den Vorzug verdient, worauf dann die Ausführung energisch betrieben werden soll.

* **Vom Fuße des Randen**, 27. Nov. Gestern Abend waren über der Randengegend zwei größere Brände zu beobachten. Wie wir heute hören, hat es in Weil bei Blumenfeld gebrannt, auch soll der Steppacherhof bei Blumberg dem verheerenden Elemente zum Opfer gefallen sein. — Heute hatten wir den reinsten Frühlingstag, die Sonne schien bei klarem Himmel überaus warm.

* **Pforz**, 27. Nov. Am Sonntag Abend wurde ein Bierbrauer aus Karlsruhe von hiesigen Burschen derart mißhandelt und mit dem Messer bearbeitet, daß der Bedauernswerte hier übernachten und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Die rohen Burschen sind zwar noch nicht ermittelt, doch ist man ihnen auf der Spur.

\+ **Winnweiler**, 27. Nov. Ein frecher Einbruchsdiebstahl wurde in der verflossenen Nacht in dem Laden des Uhrmachers Alfred Röhr in einer der belebtesten Straßen dahier verübt. An dem Auslagefenster des genannten Geschäfts wurde eine Scheibe zerschnitten und ca. 35 Taschenuhren und eine Menge Gold- und Silberwaren: Ringe, Broschen u. s. w. gestohlen. Von dem oder den Thätern hat man bis jetzt noch keine Spur.

□ **Stuttgart**, 27. Nov. In Weinhändler- und Winzerkreisen macht man neuerdings vielfach die sehr unangenehme Entdeckung, daß der heurige Rotwein des öfteren braun oder stichig wird. Von sachverständiger Seite wird dies darauf zurückgeführt, daß die Trauben teilweise faul waren und bei der Bereitung und Behandlung des Weines nicht mit der nötigen Sorgfalt verfahren wurde. Um der Kalamität abzuhelfen, wird empfohlen, den braunwerdenden Wein mit Hefe von gesundem Wein zu vermischen, denselben öfter aufzurühren und abzulassen und den Wein in ein ziemlich stark eingebranntes Faß abzuziehen. Ausdrücklich wird aber darauf hingewiesen, daß die Fässer für Rotwein nur dann eingebrannt werden sollen, wenn dieser an der Luft braun wird.

— Ebenso wie über den Liederkranz, ist jetzt auch über den hiesigen Verein für dekorative Kunst und Kunstgewerbe eine Vorstandskrisis hereingebrochen. Fünf hervorragende Künstler, Graf Kalckreuth, Grethe, Haug, Pötzelberger und Halmhuber, sind kürzlich aus dem Verwaltungsrat des erwähnten Vereins ausgetreten, weil sie mit der künstlerischen Leitung desselben durch den bisherigen Vorstand, Max Hagedorn, nicht einverstanden waren. Letzterer erklärt nun seinerseits den Austritt aus dem Verein, und teilt gleichzeitig mit, daß der Rücktritt der fünf genannten Künstler wohl darauf zurückzuführen sei, daß er (Hagedorn) entgegen den persönlichen Intentionen des Grafen Kalckreuth die vereinigten württembergischen Werkstätten für Kunst im Handwerk ins Leben gerufen habe, wodurch die höheren Orts bestehende Absicht, fremde Künstler und Handwerker hierher zu berufen, im Interesse unseres württembergischen Kunstgewerbes gekreuzt wurde. Diese Erklärung wird zweifellos Anlaß geben zu weiteren Erörterungen in der Presse. Infolge des Rücktritts des Herrn Hagedorn hat Prof. Halmhuber die Vorstandschaft des Vereins in provisorischer Weise übernommen, und die obengenannten fünf Herren haben ihre Austrittserklärung zurückgezogen.

— In der Presse wurde kürzlich der Ansicht Ausdruck gegeben, daß infolge der Aenderungen des Landtagswahlgesetzes im Wahllokal auf einem abgesonderten Tisch Wahlzettel von allen Kandidaten des Bezirks aufgelegt sein müssen. Diese Auffassung bezeichnet der „Staatsanzeiger" in einem offiziösen Artikel als unrichtig. Das neue Landtagswahlgesetz verbietet in Art. 13b ausdrücklich jedes Auflegen oder Verteilen von Stimmzetteln während der ganzen Wahlhandlung und für das ganze Wahllokal.

— Dem Vernehmen nach dürfte wenig Aussicht vorhanden sein, daß der Entwurf über die Ablösung der Stolgebühren, welcher der Synode bei ihrem Zusammentritt vorgelegt worden ist, in der vorliegenden Fassung zur Annahme gelangen wird. Obwohl der Entwurf insofern einen erfreulichen Fortschritt bringt, als der Pfarrer von der Einziehung der Stolgebühren befreit wird, glaubt man, daß die geplante Ablösung der Stolgebühren den schwerwiegenden Nachteil hätte, daß viele Mitglieder der evangelischen Gemeinden auf die kirchlichen Handlungen lieber verzichten, wenn sie die Gebühren nicht mehr dem Pfarrer zu zahlen haben, welcher die kirchliche Handlung zu verrichten hatte, sondern der Kirchenkasse. Ferner wird geltend gemacht, daß die Armen ebenso belastet würden, wie die Reichen, wenn feste Gebühren eingeführt werden. Um diesen Mißständen zu begegnen, hat es schon die letzte Landessynode als billig und zweckmäßig bezeichnet, daß für die bei der Ablösung der Stolgebühren entstehenden Ausfälle die Staatskasse und die Kirchengemeinden gemeinsam aufkommen sollen. In den Hauptfinanzetat von 1899/1900 waren auch 50 000 M. zur Beihilfe an ärmere Kirchengemeinden behufs Stolaufhebung eingestellt. Diese Exigenz hat aber nicht die ständische Zustimmung gefunden und soll, wie in den Motiven zu dem vorliegenden Entwurf bemerkt wird, in den kommenden abermals eingestellt werden. Was die hierbei in Betracht kommenden Summen anbelangt, so dürften noch folgende Zahlen von Interesse sein: Nach dem 10jährigen Durchschnitt von 1886/1895 war der Taxwert sämtlicher Stolgebühren 218 000 M., der wirkliche Ertrag 271 000 M. Von letzteren fielen auf die Taufen 61 630 M., auf Konfirmation und Konfirmanden-Unterricht 66 065 M., auf Trauungen 45 200 M., auf Beerdigungen 96 560 M. und auf Hauskommunionen und Anmeldungen zur Beichte und Abendmahl 1545 M.

⊙ **Mülhausen** i. Els., 26. Nov. Ein Mann, der von zwei Großstaaten, nämlich von Deutschland und Frankreich, als Unterthan reklamiert wird, ist der Metallarbeiter T., der Sohn eines Elsässers, der 1871 für Frankreich optierte. Nachdem T. als junger Mann bis zu seinem 20. Jahre in Frankreich gearbeitet hatte, wurde er dort zum Militär eingezogen und diente fünf Monate. Dann kehrte er arbeitsuchend nach Mülhausen zurück, woselbst er sofort von der deutschen Militärbehörde als unsicherer Heerespflichtiger festgenommen wurde. Nach Absolvierung einer dreijährigen Dienstzeit im deutschen Heere fand er Arbeit bei der hiesigen Elsässischen Maschinenbaugesellschaft, ihm wurde aber vor einigen Wochen wegen Arbeitsmangels gekündigt, wobei man ihm als Ersatz Arbeit bei der Filiale der Fabrik in Belfort versprach. Er reiste denn auch ungesäumt dahin ab. An demselben Morgen aber, als er die Arbeit an seiner neuen Werkstelle antreten wollte, holte ihn in aller Frühe ein französischer Gendarm aus dem Bette und verhaftete ihn wegen Fahnenflucht, weil er zu einer 28tägigen vorschriftsmäßigen Uebung sich nicht gestellt hatte. Der Unglückselige hätte diese Uebung beim besten Willen nicht absolvieren können, weil er damals bei den Preußen „Griffe kloppte". Jetzt sitzt er im Belforter Militäruntersuchungsgefängnis, während Frau und Kinder, die er in Mülhausen zurückließ, dort dem Hunger preisgegeben sind. Unserer Ansicht nach wäre die deutsche Behörde verpflichtet, sich des Mannes nachdrücklichst anzunehmen, nachdem man ihn veranlaßt hat, deutscher Soldat zu werden, mithin ausdrücklich seine Nationalität als Deutscher anerkannte. Thut man es nicht, so giebt man ausdrücklich zu, damals eine ungesetzliche Vergewaltigung gegen ihn begangen zu haben.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 28. November.

= **Aus dem Hofbericht.** Der Großherzog nahm gestern Vormittag in Schloß Baden den Vortrag des Majors v. Schwerin entgegen. Hierauf meldete sich der Oberstleutnant v. Henning auf Schönhoff im 8. Württembergischen Infanterie-Regiment Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden, bisher Major in diesem Regiment. Nachmittags 5 Uhr fand bei den Großherzoglichen Herrschaften eine musikalische Theegesellschaft statt, zu welcher zahlreiche Einladungen ergangen waren. Der Klavierspieler Sauer bekundete dabei seine große Begabung; außerdem trug die Sängerin Bletzer, begleitet von Fräulein Oswald, einige Lieder vor. Heute Früh reisen Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin nach Schloß Friedrichshof bei Cronberg zum Besuch bei der Kaiserin Friedrich, welche Ihren Königlichen Hoheiten diesen Tag als genehm bezeichnet hat. Die Höchsten Herrschaften verlassen Baden-Baden Morgens 7 Uhr 52 Minuten, verweilen in Schloß Friedrichshof von 1 Uhr bis 5 Uhr und gedenken Abends 10 Uhr wieder in Baden-Baden einzutreffen.

K. **Mitteilungen aus der Bezirksratssitzung** vom 27. Nov. Die gestige Sitzung des Bezirksrats Karlsruhe wurde um 9 Uhr Vormittags durch den Vorsitzenden, Herrn Geh. Regierungsrat Föhrenbach, eröffnet. Die auf der Tagesordnung stehenden Sachen wurden, wie folgt, erledigt:

Zu der beabsichtigten Umlegung einiger Grundstücke im Gewann Zolleräcker zwischen der verlängerten Weinbrenner- und Sofienstraße hier erteilte der Bezirksrat seine Genehmigung. Desgleichen genehmigt wurden die Gesuche des Georg Lindenmann in Durmersheim um Erlaubnis zum Betrieb der Realgastwirtschaft „zur Kanne" in Hagsfeld, des Johann Stengel hier zum Ausschank von Branntwein in seiner Wirtschaft, Werderstraße 88 hier, des Georg Stephany hier zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank zur „alten Brauerei Bischof", Herrenstraße 10 hier, des Karl Bäsken hier zum Betrieb der Schankwirtschaft (ohne Br.) zum „Prinz Wilhelm", Hirschstraße 20a hier, des Karl Georg Schmidt hier zum Betrieb der Schankwirtschaft (mit Br.) im Hause Kaiserstr. 231 hier, des Gottlob Seher hier zur Verlegung seiner Schankwirtschaftskonzession vom Hause Belfortstraße 13 nach jenem Bahnhofstraße 34 „zur neuen Pfalz" und zum Ausschank von Branntwein daselbst. Versagt wurde die nachgesuchte Genehmigung zur Teilung eines Grundstückes unter dem gesetzlichen Maß auf Gemarkung Beiertheim mangels dringlicher Gründe hierzu. In geheimer Sitzung standen folgende Gegenstände zur Beratung; Festsetzung der Sitzungstage des Bezirksrats für das Jahr 1901; Abhör der 1899er Rechnung der Distriktskrankenversicherung Teutsch- und Welschneureuth; Abhör der 1899er Gemeinderechnung von Büchig; Abhör der 1899er Gemeinderechnung von Blankenloch; Abhör der 1899er Gemeinderechnung von Hochstetten: Abhör der 1899er Rechnung der Distriktskrankenversicherung Blankenloch-Büchig-Stutensee; die Ernennung von Schätzern der auf polizeiliche Anordnung getöteten Tiere für das Jahr 1901; Abhör der 1899er Rechnung der Distriktskrankenversicherung Linkenheim-Leopoldshafen-Hochstetten; die Viehzählung.

= **Der Naturwissenschaftliche Verein** hält seine nächste Sitzung Freitag, den 30. November, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Museums. Tagesordnung: Herr Dr. Ziegler: Fortschritte der letzten Jahre in der Magenphysiologie.

= **Preßprozeß.** Kaplan Epp hat die seiner Zeit gegen den verantwortlichen Redakteur unseres Blattes anhängig gemachte Beleidigungsklage unter Tragung sämtlicher Kosten zurückgezogen. Die Beleidigungsklage des Pfarrkuraten Isemann dagegen kommt am 5. Dezember vor dem Schöffengericht zur Verhandlung.

= **Im Lauterjee** wurde heute die Leiche eines jungen Tapeziers gefunden, der sich dort vor einigen Wochen ertränkt hatte.

& **Das Stockholmer Damenquintett** hat gestern Abend im Friedrichshof mit dem erwünschten Erfolg debutiert, und zwar mit einem Programm, in welchem schwedische und deutsche Liedervorträge abwechselten und Namen von gutem Klang vertreten waren. Die Stimmen sind nicht außergewöhnlich kräftig, aber — namentlich im Sopran — sehr wohlklingend und frisch; sie stehen zu einander im richtigen dynamischen Verhältnis, und so hören sich die Vorträge sehr gut an, schon um deswillen, weil sie mit Sorgfalt geübt sind; — die rythmische Sicherheit läßt nichts zu wünschen, und auch die Aussprache ist ungemein verständlich und klar. — Die fünf Damen erscheinen in einer Art Nationaltracht, talarartiges Ueberkleid mit rotem Ausputz, und einer Kopfbedeckung, welche der bekannten Militärmütze (Holzmütze) ähnlich ist; ihr Auftreten ist dezent und anmutig. Seltsamerweise werden die Lieder (Quintette, Quartette, Terzette und Duette) vom Klavier begleitet, was, da dasselbe auch die Pausen auszufüllen berufen ist, den Konzerten eine gewisse Monotomie verleihen dürfte. Immerhin wurden die Sängerinnen von dem dankbaren Publikum mit lebhaftem Beifall ausgezeichnet, was im Augenblick, wo die Konzert- und Musik-Saison ihren Hochstand erreicht haben dürfte, schon etwas heißen will. Dem Inserate nach stehen noch zwei weitere Vortragabende in Aussicht, und wünschen wir den „schwedischen Nachtigallen" dazu den allerbesten Erfolg. — Vielleicht läßt sich für diese beiden weiteren Konzerte wenigstens die unliebsame Begleitung des Ventilators abstellen, der ungebührlich darüber brummt, daß er die schwierige Arbeit der Tabakrauchableitung nicht zu bewältigen vermag. Gegen den musikfreundlichen Dackerl wollen wir am Ende nichts einwenden, denn es giebt eben Leute, welche die Gesellschaft ihrer

---

der Wanderschaft, wurde versinnbildlicht durch die mit bunten Tüchern umhüllten Berliner. Alle — die zunftverwandten Maurer in ihren weißen Hosen aus englischem Leder — trugen die wohlbekannten Cylinder. Unter den Klängen eines flotten Marsches gings zurück, der Herberge zu.

* **Eine sehr ungalante aber berechtigte Vorschrift** hat die Polizei in Hildesheim erlassen. Gegen die Backfische auf Spaziergängen will sie jetzt eine schärfere Tonart zur Anwendung bringen. Sie macht nämlich bekannt, daß sie sich genötigt sieht, auf Grund des § 24 der Straßenpolizei-Ordnung gegen die Unsitte, daß junge Damen und Mädchen zu Zweien und Dreien, auch zu Vieren untergefaßt die schmalen Bürgersteige passieren, einzuschreiten. Die Polizei droht, Uebertretungen unnachsichtlich zur Bestrafung zu bringen, und richtet an die Mütter das Ersuchen, durch geeignetes Einwirken auf ihre Töchter diese vor Bestrafung zu schützen.

* **Björnstjerne Björnson** wohnte am Sonntag der Vorstellung seines Dramas „Ueber unsre Kraft" im Berliner Theater bei. Als man den nordischen Dichter in der Direktionsloge neben Paul Lindau bemerkte, wurde er mit den lebhaftesten Ovationen begrüßt und mußte sich schließlich, den stürmischen Beifallsbezeigungen des Publikums folgend, auf der Bühne zeigen. Björnson erzählte den Künstlern des Berliner Theaters, daß er zum ersten Male eins seiner Stücke auf einer Berliner Bühne sehe und bemerkte eine ganz andere Auffassung seines Dramas und einen ganz anderen Stil, als er in seiner Heimat auf dem Theater zu Christiania herrschend sei. Der Dichter rühmte besonders die Einfachheit der hier angewandten Diktion, wie sie z. B. in der Wiedergabe der Reden des Pastors Bratt durch Arthur Wehrlin sich zeige, die in Norwegen stets mit tönender Emphase gesprochen würden. Er sprach dann schließlich allen Künstlern seine Anerkennung und Bewunderung dafür aus, daß sie sein Werk ohne jedes störende Pathos, im echt modernen Stil zu spielen verständen. Björnson spricht vortrefflich deutsch, er begleitet seine Reden stets mit äußerst lebhaften Geberden. Besonders bemerkte er noch, daß in Christiania bedeutend in seinem Stück gestrichen sei, was die Wirkung sehr beeinträchtigt.

* **Ein kühnes Reiterstückchen.** Ueber folgende That von vier Deutschen auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatze wird aus Laurenço Marques der „Frankf. Ztg." nachträglich berichtet: Am 14. August kam ein reitender Bote zu dem Kommandanten des Ausländer-Korps, Dr. Krieger (ein in Carolina ansässiger deutscher Arzt), und überbrachte die Nachricht, daß die Engländer in Carolina einrückten, die Frau des Kommandanten gänzlich ohne Lebensmittel, und im Orte selbst nichts mehr käuflich zu haben sei. Sofort erklärten sich vier Herren des Korps, und zwar Deutsche, bereit, Nachts eine Patrouille nach Carolina reiten zu wollen, um der Frau des Kommandanten Lebensmitteln zu bringen. Es waren dies: v. d. Lippe (Lt. im 11. Husar.-Regt.), v. Schell (Lt. im 1. Garde-Artill.-Regt.), du Plat aus Hannover und Max Teinert aus Breslau. Nach sechsstündigem Ritt, vorbei an der wie immer schlafenden Burenwache, vorbei auch an der schlafenden englischen Brandwache, welche an der Mine vor Carolina lag, langten die vier Reiter gegen 3½ Uhr morgens in Carolina an. Schnell wurden die Lebensmittel bei der erfreuten Frau des Kommandanten abgeladen, den Pferden eine Ruhepause von ca. 20 Minuten gegönnt, und zurück ging es im scharfen Ritt und im Schutze der Dunkelheit. Die englische Brandwache schlief noch immer, und unbehelligt kamen die vier Reiter vorbei. Es lagen in Carolina 2000 Mann der von Süden heraufkommenden Armee Bullers. Nach mehr als zwölfstündigem Ritt auf großen Umwegen gelangten die vier kühnen deutschen Reiter wieder wohlbehalten im Lager an, freudig begrüßt von dem Kommandanten und dem ganzen Korps.

Theater und Musik.

ǂ **Großherzogl. Hoftheater.** Der günstige Eindruck, den am Montag Abend Herr Hofer Höpfl auf das hiesige Publikum als Kühleborn in „Undine" übte, erneuerte sich gestern, als er den Tonio in Leoncavallos „Bajazzo" sang. Die Stimme erwies sich wiederum als frisch und wohllautend und als sehr gut geschult; auch das Spiel zeigte in der Hauptscene mit Nedda so viel Innerlichkeit, daß man von der Tragik des Dramas tief erschüttert wurde, zumal der Gast in Frau Mottl, die die „Nedda" zum ersten Male hier sang, eine ausgezeichnete Partnerin fand. — Es war zu bedauern, daß sie nicht auch die „Lola" in der dem „Bajazzo" folgenden „Cavalleria rusticana" sang, denn Fräulein Weders Stimme schien uns gestern ganz besonders dünn und reizlos; Fräulein Mailhac dagegen hatte einen guten Abend; nicht nur schauspielerisch war die Darstellung der Santuzza ersten Ranges, auch die Stimme gehorchte der Künstlerin besser als sonst. Das Haus schien fast vollständig ausverkauft.

* **Für das 3. Abonnements-Konzert** des Großh. Hoforchesters ist ein sehr gewähltes Programm zusammengestellt worden. Zum ersten Male werden in Karlsruhe aufgeführt das Konzert für drei Klaviere mit Orchester von Mozart (zur Erinnerung an seinen Todestag, 5. Dezember 1791) und Romeo und Julia, dramatische Symphonie von Berlioz. Mitwirkende sind die Damen Hodapp und Tomschik und die Herren Bussard, Dörwald, Pezet, die Kapellmeister Mottl und Lorentz.

* **Das Künstlerpaar Anna und Eugen Hildach** tritt Samstag, den 1. Dezember, im 59. Stiftungsfest-Konzert des „Liederkranz" auf. Ueber einen Abend, den die Künstler in Berlin gaben, schreibt die „Allgemeine musikalische Rundschau":

Das Künstlerpaar Hildach gab am 1. Januar in der Singakademie einen Liederabend. Jeder von ihnen ist ein ganzer Künstler, und ihre Leistungen sind zu bekannt, als daß es nötig wäre, darüber ein Wort zu verlieren; die Art aber, wie beide Duette singen, steht in Bezug auf Auffassung, Wohllaut und Ineinanderschmelzen der Stimmen so einzig da, daß man nicht genug auf diesen Genuß aufmerksam machen kann. Vier Duette von Peter Cornelius, ein Duett von Heinrich Hoffmann und zwei ungedruckte von Martin Jacobi wurden wahrhaft entzückend gesungen. Frau Hildach sang sechs Lieder von Robert Franz und andere von Rabl, Dreyschock, Reinecke und von ihrem Gemahl, der sie am Klavier meisterlich begleitete. Herr Hildach sang Balladen von Löwe und einen Liedercyklus: Verlorenes Leben von Naubert.

Das Konzert des angesehenen Vereins verspricht auch sonst sehr genußreich zu werden.

-s. **Konstanz**, 27. Nov. In der Direktion unseres Stadttheaters tritt mit Ende der Saison ein Wechsel ein. Direktor Rudolf Schaper nimmt ein Engagement am Posener Stadttheater als Oberregisseur an. An seine Stelle tritt Erich v. Klinkowstroem, ein langjähriges Mitglied des Freiburger Stadttheaters. Letzten Samstag stellte sich Herr v. Klinkowstroem als Faust vor. Wir sehen Herrn Schaper, der als Charakterdarsteller ganz Vorzügliches leistete, sehr ungern von uns scheiden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Viecherl auch im öffentlichen Lokale, ja selbst im Konzertsaal, nicht entbehren mögen, obschon es eine Polizeiverordnung giebt, welche sich gegen sothanen Unfug wendet, sofern der Wirt nicht den Mut hat, dagegen einzuschreiten.

Amtliche Nachrichten.

* **Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat** dem Postsekretär Rudolf Siefert in Freiburg die nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem Kaiser verliehenen Königlich Preußischen Kronenordens 4. Klasse erteilt,

den zum Landeskommissär für die Kreise Offenburg, Freiburg und Lörrach ernannten Geheimen Oberregierungsrat Max Föhrenbach von der Funktion eines ständigen Mitglieds des Landesversicherungsamts enthoben und den Ministerialrat Moritz Seubert zum ständigen Mitglied des Landesversicherungsamt ernannt.

* Mit Entschließung Großh. Ministeriums des Innern vom 26. November 1900 wurde Registraturassistent Jakob Riebel beim Großh. Gewerbeschulrat zum Registrator bei dem genannten Ministerium und Kanzleiassistent Philipp Pfauz bei diesem Ministerium zum Registraturassistenten daselbst ernannt.

* **Bei der Reichsbank** sind die zweiten Vorstandsbeamten der Reichsbankstellen Obkircher in Freiburg und Eckert in Karlsruhe zu Bank-Assessoren ernannt worden.

* **Militärdienstnachrichten.** Haack, Vizewachtmeister im Landwehrbezirk Düsseldorf, zum Lt. der Reserve des 2. Bad. Feldart.-Regts. Nr. 30, Heiligenthal, Lt. der Reserve des 4. Bad. Feldart.-Regts. Nr. 66 (1 Bremen), zum Oberlt., Imhoff, Vizefeldwebel im Landwehrbezirk Mannheim, zum Lt. der Reserve des 2. Bad. Gren.-Regts. Kaiser Wilh. Im I. Nr. 110, Hefft, Vizewachtmeister im Landwehrbezirk Heidelberg, zum Lt. der Reserve des 2. Bad. Feldart.-Regts. Nr. 30., Braunger, Vizefeldwebel im Landwehrbezirk Karlsruhe, zum Lt. der Reserve des Inf.-Regts. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111, Hiller, Vizewachtmeister im Landwehrbezirk Karlsruhe, zum Lt. der Reserve des 2. Bad. Feldart.-Regts. Nr. 30, Sieveking, Vizewachtmeister in demselben Bezirk, zum Lt. der Reserve des 2. Brandenburg. Ulan.-Regts. Nr. 11, Gut, Vizefeldwebel im Landwehrbezirk Frankfurt a. M., zum Lt. der Reserve des 6. Bad. Inf.-Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, Frhr. Marschall v. Bieberstein, Oberlt. der Reserve des Hess. Jäger-Bats. Nr. 11 (Oberlahnstein), zum Hauptm., Ziron, Vizefeldwebel im Landwehrbezirk Gleiwitz, zum Lt. der Reserve des Bad. Pion.-Bats. Nr. 14, — befördert. Kühner, Lt. der Reserve des Schleswig-Holstein. Drag.-Regts. Nr. 13 (Heidelberg), Kreuzer, Oberlt. der Inf. 2. Aufgebots des Landwehrbezirks Freiburg — der Abschied bewilligt.

Sport.

* **Eine praktische Fahrrad-Laterne** bringen die Süddeutschen Metallwerke in den Handel. Nach einer kurzen Probe zu urteilen, besitzt sie für eine Kerzenlaterne große Leuchtfähigkeit und sicheres Brennen. Geringes Gewicht und Preiswürdigkeit erhöhen ihren Wert. Die Laterne soll nicht nur dem Radfahrer dienen, der sich mit dem Acetylen-Gas nicht befreunden konnte, sondern insbesondere für Post-, Forst-, Bahn- und Militärzwecke soll sie ein wertvoller Gegenstand werden. Die fabrizierende Firma hat zu militärischen Versuchen 100 Stück dieser Laterne nebst 1000 Kerzen an die Militärverwaltung nach China zur Verfügung gestellt.

Gerichtsverhandlungen.

Der Prozeß Sternberg,

der vor längerer Zeit infolge der Kompromittierung von Kriminalbeamten so viel Aufsehen machte, wird noch immer fortgesetzt. Tag für Tag kommen die unsaubersten Dinge zur Sprache, deren Wiedergabe uns die Rücksicht auf den Geschmack unseres Lesertreises verbietet. Von einem nicht gerade erfreulichen kulturhistorischen Interesse aber scheint uns zu sein, was über Sternbergs finanzielle Operationen die „Frankfurter Zeitung" erzählt. Wir lesen da: Zu großem Teil soll sein Vermögen aus Spekulationen in Liegenschaften und an der Börse kommen; den Grundstock hatten seine eigenartigen Bank- und Emissionsgeschäfte gelegt. 1872 verkaufte er sein Ratenlosgeschäft in Frankfurt an die „Deutsche Kreditbank", deren Direktor er wurde. 1876 errichtete er in Berlin die Bankfirma Sternberg und Cie., die besonders die Heranziehung des kleineren Publikums zu Spekulationen kultivierte. Später, von 1879 bis 1883, brachte er eine Reihe von Emissionen, an denen das Publikum viel Geld verlor. Dazu gehörte die Umwandlung seines Geschäfts zu der „Vereinsbank" mit 6 Millionen Mark nominellen Kapitals. 1885 wurden 4 Millionen Mark gegen Bar zurückgekauft, sogar zu 105 Proz., aber die gehörten in der Hauptsache Sternberg selbst. Die anderen 2 Millionen Mark wurden dann nahezu wertlos, sie bekamen nichts als 60 oder 40 Proz. in den fragwürdigen Stastaer Aktien. Was die Gründung von „Oelheim" durch Sternberg betrifft, so fand sich dort eine starke Oelquelle vor, aber sie erwies sich bald als nicht nachhaltig. Sternberg kaufte das Unternehmen für eine Million Mark und überließ es einer Gesellschaft für 2½ Millionen Mark. Am 5. August 1881 erfolgte die Gründung mit fünf Millionen Mark bei 50 Proz. Einzahlung, schon am 10. August die Emission eines Teiles zu 105, bis zum 24. August war unter wild angefachter Kauflust der Kurs auf 137,5 Proz. getrieben, am Tage darauf mußte er gestrichen werden, weil bekannt wurde, das Bohrloch III liefere bereits weniger Oel. Daraufhin arrangierte man einen Extrazug, der die Berliner Börsenleute gratis nach Oelheim beförderte, dort wurde ihnen starke Oelgewinnung vorgeführt, und so konnte der Aktienverkauf fortgesetzt werden, angefeuert durch unausgesetzte Reklamen, die sich hinterher als falsch erwiesen. Erst nach Jahren wurde zeugeneidlich festgestellt, daß am Tage vor dem Eintreffen der Berliner Besucher die Bassins mit Rohöl aus Fässern aufgefüllt waren, sodaß dann „vor den Augen der Berliner Bankiers eine große Menge Oel abfloß, was nicht der Fall gewesen wäre, wenn das Oel nicht aufgefüllt worden wäre. In diesem Prozesse von 1889 verneinte der Gerichtshof, daß Sternberg damals Kenntnis von der Verringerung der Ergiebigkeit hatte. Aus Anlaß der Oelheim-Gründung selbst wurde er 1886 zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt; die Strafe wurde in 4000 M. Geldbuße umgewandelt, gerade wie die 1884 anläßlich der Vereinsbank-Gründung gegen ihn erkannten 14 Tage Gefängnis in 1400 M. Geldstrafe. Wie Sternberg diese Begnadigungen erwirkte, weiß man nicht. Nachdem die Vereinsbank völlig abgewirtschaftet hatte, vollzog Sternberg Millionen-Transaktionen bei der Weimarischen und der Geraer Bank, sowie bei der Deutschen Bau-Gesellschaft, die 1897 einen Prozeß veranlaßte, der mit seiner Freisprechung endete.

Wie Sternberg auf die Presse zu wirken verstand, veranschaulicht folgende Episode aus dem gestrigen 21. Verhandlungstag: Zeuge Ludwig Ritterhaus ist ein Freund des Sternberg'schen Hauses und kennt Herrn Sternberg seit etwa zehn Jahren. Als Sternberg verhaftet worden war, hat der Zeuge Frau Sternberg in größter Aufregung gefunden. Sie habe erklärt, daß sie ihrem Mann ein sittliches Vergehen, wie es ihm zur Last gelegt wird, nicht zutraue. Er habe sich schließlich etwas gegen seinen Wunsch bereit erklärt, Nachforschungen anzustellen. Richtig sei es auch, wie der Zeuge auf Befragen des Staatsanwalts zugiebt, daß er einige Berichtigungen, die Herr Sternberg in die Zeitungen bringen wollte, nach den Anforderungen des Preßgesetzes redigierte. Auf Antrag des R.-A. Dr. Werthauer wird der Zeuge darüber befragt, ob er aufgrund seiner Thätigkeit in dieser Sache Herrn Sternberg für schuldig oder unschuldig gehalten habe. Der Zeuge erklärt, daß er ihn für unschuldig gehalten habe. Einem Mann von der eminenten Klugheit des Herrn Sternberg habe er ein solches Verbrechen und eine solche verbrecherische Dummheit nicht zugetraut, und schließlich habe Herr Sternberg ihm versichert, daß absolut nichts weiter gegen ihn vorliege. Herr Sternberg habe auch keinerlei Anstalten zur Flucht getroffen, sondern sich stark in die Geschäfte gestürzt. Staatsanwalt Braut macht darauf aufmerksam, daß der Zeuge in der vorigen Verhandlung nicht vereidet worden ist, weil er der Begünstigung verdächtig erschien. Da nun der Zeuge diesmal nach und nach doch schon mehr Ermittelungen zugegeben habe, als er anfänglich andeutete, ersuche er ihn, Alles mitzuteilen, was er sonst noch zur Sache wisse. Der Zeuge bekundet unter Zuhilfenahme seines Notizbuches noch mancherlei. Eines Tages habe ihm Frau Sternberg erzählt, es sei ein Mann bei ihr erschienen, der einen falschen Bart getragen habe, und habe ihr angeboten, daß er ihren Mann gegen 20000 M. befreien könnte. Der Mann sei dann noch einmal wiedergekommen und habe ein angeblich von Sternberg herrührendes Papier mitgebracht, auf dem die Worte standen: „Errette mich, errette mich, sonst bin ich verloren. [illegible]em Gatte." Da die Worte unorthographisch geschrieben waren, habe er sofort gesehen, daß es sich um einen Menschen handelte, der Geld erpressen wollte. Frau Sternberg habe sich ferner darüber beklagt, daß sie von allen möglichen Personen überlaufen werde, die immer behaupteten, sie wüßten etwas. Sie habe sich auch über die Machenschaften gegen ihren Mann in der Presse beklagt und behauptet, diese gingen von einem bestimmten Journalisten aus. Auf Verlangen des Vorsitzenden nennt der Zeuge nach längerem Sträuben den Namen des Journalisten Borges, mit dem er sich in Verbindung gesetzt habe, um ihn zu ersuchen, doch diese agressiven Artikel zu unterlassen. Hier greift Staatsanwalt Braut ein und wünscht zu wissen, ob der Zeuge, der Schriftsteller sei und mit verschiedenen auswärtigen Zeitungen in Verbindung stehe, günstige Artikel für Sternberg in die Zeitungen lanciert habe. Der Vorsitzende fordert den Zeugen auf, dem Gerichtshof die Zeitungen zu nennen, mit denen er in Verbindung stehe und die von ihm Mitteilungen über die Sternberg-Affäre aufgenommen haben. Der Zeuge bittet, ihm die Beantwortung dieser Fragen zu erlassen, da es doch in keiner Beziehung zu dieser Strafsache stehe, wenn er die Frage beantworte, für welche Zeitungen er arbeite. Der Staatsanwalt und der Vorsitzende sehen keinen gesetzlichen Grund, aus dem der Zeuge diese Fragen unbeantwortet lassen könnte, die R.-A. Fuchs, Dr. Werthauer und Dr. Mendel führen dagegen aus, daß der Zeuge doch wirklich nicht in die Lage gebracht zu werden brauchte, hier seine ganzen Geschäftsgeheimnisse aufzudecken. Der Vorsitzende hält den Zeugen für verpflichtet, diese Frage zu beantworten, event. könnte ja für diesen Teil die Oeffentlichkeit ganz ausgeschlossen werden. R.-A. Dr. Mendel regt an, die Oeffentlichkeit überhaupt auszuschließen. Staatsanwalt Braut hält den Zeugen zur Beantwortung der Frage für verpflichtet, denn es kommt doch darauf an, festzustellen, in wie weit der Zeuge in dieser Sache thätig gewesen ist. Was den Ausschluß der Oeffentlichkeit betreffe, so widerspreche er diesem Antrage. Nachdem der Gerichtshof den wohlüberlegten Beschluß gefaßt, die Oeffentlichkeit in einem beschränkten Umfange zuzulassen, liegt nicht der geringste Grund vor, hiervon abzugehen. Der Gerichtshof beschließt nach kurzer Beratung trotz des fehlenden Rechts des Zeugen zur Ablehnung der Frage, ihm diese vorläufig nicht vorzulegen und sich auf folgende Fragen zu beschränken: Hat der Zeuge in hiesigen oder anderen deutschen oder ausländischen Zeitungen, weil er von der Unschuld Sternbergs überzeugt ist, Artikel veröffentlicht, die die Unschuld Sternbergs hervorheben sollten? Zeuge: Nein, er habe nur zwei oder drei Mal hervorstechende Momente aus der vorigen Verhandlung in Artikeln berührt. Vors.: Hat der Zeuge Gelder an hiesige oder auswärtige Zeitungen gegeben, damit diese die Affäre Sternberg in einem für diesen günstigen Lichte erscheinen ließen? Zeuge: Nein, niemals. Der Gerichtshof beschließt, den Zeugen unvereidigt zu lassen, da er der Begünstigung verdächtig erscheine.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.**, 28. Nov. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) **Wechsel Amsterdam** 169.30, **London** 204.20, **Paris** 81.40, **Wien** 849.38, Ital. 77.—, **Privatdisk.** 4 2/16%, 4% **Deutsche Reichsanl.** (abg. 3 1/8) 95.10, 3% Deutsche Reichsanl. 87.30, 3% Preuß. Konsols (abg. 3 1/8) 95.10, 3 1/8% Baden in Gulden 94.20, 3 1/8% Baden in Mark 93.65, 3 1/8% do. 93.05, 3% do. 1896 83.30, Oesterr. Goldrente 98.35, Oesterr. Silberrente 97.70, Oesterr. Lose von 1860 134.40, 4 1/2% Portug. 36.45, Deutsche Bank 199.90, Badische Bank 121.— Rheinische Kreditbank 141.75, Rhein. Hypothekenb. 162.40, Pfälzer Hypothekenb. 163.—, Oesterr. Länderb. 102.40, Schweiz. Central 155.60, Schweiz. Nordost 98.60, Schweiz Union 92.70, Jura-Simplon 96.—, Bad. Zuckerfabrik 71.—, Nordd. Lloyd 116.—, Hamb. Amerika 129.30, Maschinenfabrik Gritzner 170.50, Karlsruher Maschinenfabrik 232.—, La Veloce St.-A. Le 47.80.

* **Berliner Schlußkurse.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 208.62. Diskonto-Kommandit-Anteile 179.—. Deutsche Bank-Aktien 199.50. Darmstädter Bank-Aktien 132.80. Berliner Handelsges.-Anteile 152.—. Dresdener Bank-Aktien 148.—. Laurahütte-Aktien 208.60. Dortmunder Union 91.75. Bochumer Gußstahl-Aktien 190.50. Harpener Bergbau-Aktien 182.60. Hibernia Bergw.-Aktien 205.62. Concordia Bergw.-Aktien 288.50. Löwe-Aktien 350.—. Gelsenkirchen 192.62. Gesellschaft für elektr. Unternehm.-Aktien 130.—. Allgem. Elektrizitäts-Ges.-Aktien 217.50. Schuckert-Aktien ex Div. 189.60. Deutsche Waffen- und Munitfbrk. 200.10. Schwarzkopf-Maschinen 203.50. 5proz. Italienische Rente 94.87. Privatdiskonto 4 1/8%.

* **Paris**, 28. Nov. An der heutigen Börse notierten: 3proz. Rente 100.57, 4proz. Spanier 69.80, D Türken 22.80, 4proz. Italiener 95.10, Ottoman 533.—, Rio Tinto 14.55.

Fruchtmärkte.

* **Meßkirch**, 26. Nov. Kernen 17.—, 16.06, 15.40. Hafer 14.50 12.82, 12.—. Gerste —.—, —.—, —.—. Roggen —.—, —.—, —.—

* **Versicherungs-Anstalten der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München.** Bei der Lebensversicherungs-Anstalt wurden in den verflossenen neun Monaten dieses Jahres 6510 Anträge über 12 769 198 M. Versicherungskapital eingereicht. Für Sterbfälle wurden 672 493 M. und durch Ablauf der Versicherung 333 600 M. fällig. Die Leibrenten-Anstalt erzielte einen Zugang von 250 Versicherungen mit 1 888 146 M. Kapitaleinlage für 162 394 M. jährliche Rente; die Gesamtsumme der versicherten Rente betrug ultimo September cr. 2 384 244 M. und der in diesen neun Monaten ausbezahlte Rentenbetrag 1 875 268 M. In der Unfallbranche wurden 2384 allgemeine und Reiseunfallversicherungen, ferner 2069 Haftpflichtversicherungen abgeschlossen. An Schäden wurden angemeldet in der allgemeinen Unfall- und Reise-Unfallversicherungs-Sparte 975, in der Haftpflichtversicherungs-Sparte 275 Fälle. Die Feuerversicherungs-Anstalt hatte in den vergangenen neun Monaten einen Zugang von 212 201 050 M. an Versicherungs-Kapital zu verzeichnen; die Bruttoprämie stieg auf 8 633 069 M.

Deutscher Reichstag.

Die Staatsanwaltschaft in Mannheim hatte beim Reichstage beantragt, die Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Abg. Dreesbach wegen Beleidigung zu erteilen. Das Plenum hatte diesen Antrag der Geschäftsordnungskommission überwiesen, die ihn, wie üblich, abgelehnt hat.

Kleine Chronik.

* **Berlin**, 27. Nov. Die Deutsche Gesellschaft für Volksbäder ladet zu einem Wettbewerb behufs Erlangung einer für den öffentlichen Vortrag geeigneten Abhandlung über Volksbäder ein. Der erste Preis beträgt dreihundert, der zweite zweihundert Mark. Das Preisgericht besteht aus den Herren: Prinz v. Arenberg, Reichs- und Landtags-Abgeordneter, Landgerichtsrat Dr. Aschrott, Bürgermeister Brinkmann, Baurat Herzberg, Oberbaudirektor Hinckeldeyn, Geheimer Medizinalrat Professor Dr. R. Koch, Professor Dr. O. Lassar, Geheimer Obermedizinalrat Dr. Schaper. Programme und nähere Bedingungen sind kostenfrei von der Geschäftsstelle der Gesellschaft, Berlin N. W., Karlstraße 19, zu beziehen. Die Einsendung muß bis zum 1. März 1901 erfolgen.

* **Berlin**, 27. Nov. Ueber den Eisenbahnunfall auf der Stadtbahn meldet der „Lokalanz.": Die Bewohner der Altonaer Straße nahe dem Hansaplatz wurden nach halb 11 Uhr vormittags durch einen scharfen Knall erschreckt, der von der die Straße kreuzenden Ueberführung der Stadtbahn kam. Dort war ein Zug auf den anderen aufgefahren. Als der Lokomotivführer des zweiten Zuges bemerkte, daß er sich in verhängnisvoller Nähe des ersten befinde, gab er Gegendampf, wobei unter lauter Detonation eine Kuppelung riß. Er konnte jedoch nicht verhindern, daß seine Maschine hart mit dem letzten Wagen des vor ihm haltenden Zuges karambolierte, und daß bei dem Zusammenstoß die Passagiere beider Züge arg durcheinandergeschüttelt wurden. Bald sah man, nachdem die Züge hielten, zahlreiche Personen den Kupees entsteigen und zu Fuß nach der nahen Station Thiergarten eilen. Der diensthabende Arzt der in der Altonaer Straße belegenen Rettungswache begab sich sogleich an die Unfallstelle und nahm dort den am schwersten verletzten Passagier in Empfang. Man brachte ihn nach der Rettungswache, wo auch der in demselben Hause wohnhafte Professor Sonnenburg sich zur etwa benötigten Hilfeleistung einfand. Der Verunglückte hatte einen Bruch des linken Oberkiefers erlitten. Die übrigen Passagiere sind mit leichteren Verletzungen davongekommen; zwei wurden durch Glassplitter leicht verletzt. Die Aufregung, die sich Aller bemächtigt hatte, war groß. Das Verschulden an dem Unfall, der leicht hätte zu einer größeren Katastrophe führen können, trifft nicht eine einzelne Person. Schuld ist lediglich, wie die sofort vorgenommene Untersuchung ergab, der elektro-magnetische Blockapparat der Station Thiergarten, welcher plötzlich vollständig versagte. Statt dem von Bellevue abgelassenen zweiten Stadtbahnzuge die Einfahrt in die Station zu verschließen, da der unterwegs befindliche Zug diese noch nicht passiert hatte, gab er die Strecke frei. Wie in dem Offenbacher Falle, zeigte sich auch heute wieder einmal, daß der gegenwärtige Stand der Technik nicht ausreicht, um den Eisenbahnbetrieb durch die überaus empfindlichen signalgebenden Blockapparate zu sichern. Irgend welcher mechanischer Einfluß, auch geringsten Grades, genügt, um den Apparat außer Thätigkeit zu setzen. Wohl ist die Eisenbahnverwaltung darauf eingerichtet, daß solche plötzlichen Streiks der Apparate eintreten, so daß neben denselben aushilfsweise das Telephon für den Streckenverkehr im Betriebe ist. Bevor aber die Störung im Apparat festgestellt werden kann, ist das Unheil oft schon geschehen. So geschah es auch heute. Zum Glück ist die Sache noch verhältnismäßig glimpflich abgelaufen.

* **Berlin**, 27. Nov. Der bekannte königliche Musikdirigent Rudolf Piefke ist im Alter von 65 1/2 Jahren nach langem schweren Leiden vorgestern in Küstrin gestorben. Der Verstorbene hat während seiner 48jährigen Dienstzeit die drei Feldzüge 1864, 1866, 1870/71 mitgemacht, und zwar sämtlich im 48. Infanterie-Regiment. Er war unter anderem Komponist des populären Düppelmarsches von 1864.

w **London**, 28. Nov. Der Staatssekretär für Indien hat vom Vizekönig ein Telegramm über die Hungersnot in Indien erhalten, wonach in Bombay und 3 anderen Bezirken Regen fehlt, die Aussichten aber befriedigend sind. Die Anzahl der Personen, welche Unterstützungen erhalten, beläuft sich im Ganzen auf 420 000.

w **Aniches**, Departement Nord, 28. Nov. Infolge von Explosion schlagender Wetter wurden im St. Louis-Schachte der hiesigen Kohlengruben **50 Arbeiter getötet.**

Letzte Nachrichten.

* **Mannheim**, 28. Nov. Der Vorstand des nationalliberalen Vereins beriet gestern in längerer Sitzung die Wahlrechtsfrage. Nach eingehender Diskussion und einer zündenden Ansprache des Abg. Bassermann, der den Vorsitz führte, wurde einstimmig beschlossen, für das kautelenlose, direkte Wahlrecht, im Sinne des bekannten Aufrufs des Engeren Ausschusses, einzutreten. Bedenken wurden nur erhoben gegen den Vorschlag, auf die Stichwahlen zu verzichten. Der Vorstandsbeschluß soll einer Parteiversammlung unterbreitet werden, die für Sonntag, den 16. Dezember, nachmittags halb 4 Uhr in Aussicht genommen ist. („Gen.-Anz.")

+ **Darmstadt**, 28. Nov. Die Zweite Kammer ist auf den 6. Dezember einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen kleine Vorlagen und Anträge. („Frkf. Ztg.")

w **Cronberg**, 28. Nov. Das Großherzogspaar von Baden traf um 1 Uhr mit Gefolge hier ein. Am Bahnhofe war das Prinzenpaar Adolf von Schaumburg-Lippe erschienen. Im Schloß fand um 1/2 2 Uhr Mittagstafel statt. Um 3 1/2 Uhr kehrten die Großherzoglichen Herrschaften nach Karlsruhe zurück.

+ **Gotha**, 28. Nov. Sicherem Vernehmen nach erhielt Staatsminister v. Strenge den Abschied. Sein Nachfolger ist der frühere Präsident der Fürstenbergischen Verwaltung, Heutig. („Frankf. Ztg.")

w **Dresden**, 28. Nov. Im Auftrage des Kaisers überreichte der Flügeladjutant des Kaisers, Graf Moltke, dem König von Sachsen heute Vormittag einen Interims-Feldmarschallstab.

+ **Berlin**, 28. Nov. Wie der „Vorwärts" wissen will, hat der preußische Eisenbahn-Minister für den neuen Etat 660 neue Eisenbahnsekretärstellen verlangt, von denen der Finanzminister nur 270 bewilligt hat. („Frkft. Ztg.")

w **Berlin**, 28. Nov. Beim heutigen Empfange des Reichstagspräsidiums unterhielt sich der Kaiser überaus huldvoll mit jedem der drei Herren nur über ihre persönlichen und landsmannschaftlichen Beziehungen. Mit dem Grafen Ballestrem sprach der Kaiser über dessen schlesische Besitzungen. Frege gegenüber äußerte der Kaiser seine Freude über das Befinden des Königs von Sachsen. Mit Büsing unterhielt sich der Kaiser über den jungen Großherzog von Mecklenburg-Schwerin. Die Politik wurde in keiner Weise berührt.

w **Rom**, 27. Nov. Wie die „Agenzia Stefani" vernimmt, sind als Delegierte Italiens beim Haager Schiedsgericht ausersehen: der italienische Botschafter in Wien, Graf Nigra, der Botschafter in Paris, Graf Tornielli, der Deputierte Zanardelli und Senator Pagano-Guarnaschelli, erster Präsident des Kassationshofes in Rom.

w **Madrid**, 28. Nov. Die Regierung beschloß mit Rücksicht auf die Bewegung unter den Kabylen in der Nähe von Ceuta, die Garnison dieses Platzes zu verstärken. Der Kriegsminister wird heute in der Kammer eine Vorlage, betr. militärische Reformen einzubringen. Alle Minister erklärten sich mit der Vorlage einverstanden, sodaß die Gefahr einer Ministerkrisis beseitigt ist.

+ **Konstantinopel**, 28. Nov. Es war gemeldet worden, daß die Europareise des Prinzen Georg den Zweck verfolge, die Unabhängigkeit Kretas zu fördern, wobei ihn Rußland unterstützt habe. Thatsächlich aber hat der Prinz den Vorschlag gemacht, daß Kreta an Griechenland angeschlossen werden solle, wie Elsaß-Lothringen an Deutschland. Der russische Minister hat den Prinzen keinen Augenblick im Zweifel gelassen, daß an dem gegenwärtigen Stand der Kretafrage nicht gerüttelt werden dürfe. („Frankf. Ztg.")

Präsident Krüger.

* **Paris**, 27. Nov. Ueber die Audienz Krügers im Elysée teilt der „Temps" nachträglich zahlreiche Einzelheiten mit: Loubet selbst ordnete an, daß der Besuch sich unter möglichst feierlichem Ceremoniell vollzog, als Ausdruck des ehrenden Mitgefühls an dem großen Unglück Krügers. Als Krüger den Saal betrat, waren alle Anwesenden sichtlich erschüttert von seiner Erscheinung. Krüger ging schweigend auf Loubet zu und verbeugte sich, indem er die ihm entgegengestreckte Hand erfaßte. Dann richtete er sich in seiner ganzen Größe auf und sprach langsam und bewegt. Die Stimme wurde erst stark und klangvoll, als er vom Empfang in Frankreich sprach. Krüger sagte: Die Ovationen in Marseille, die meinen ersten Schritt auf dem Boden des edelmütigen Frankreichs begrüßten, übertrafen meine Erwartungen und machten mich glücklich, aber in Dijon, der vorletzten Station meines durch die glühende Sympathie der Bevölkerung in einen Triumphzug verwandelten Leidenswegs, konnte ich die Thränen nicht mehr zurückhalten. Dann offenbarte mir Paris noch schönir die Seele Frankreichs, die glühend mitfühlt in jedem edlen Streit und besonders, wenn er durch Unglück geweiht ist. Krüger erinnerte an seine Audienz bei Grevy 1884 und kommt dann auf seine Mission. Der Krieg Englands sei ungerecht und unwürdig einer großen, ehemals so liberalen Nation. Nur in den Reihen der Buren wurde in diesem Krieg die Menschlichkeit geehrt und unerhörte Greuel wurden von den Engländern begangen. Während Krüger die Brutalitäten der Engländer schildert, kann sich Loubet nicht enthalten, auszurufen: Der Krieg ist leider immer brutal. Krüger schloß, er sei sich der Schwierigkeit seiner Mission bewußt und habe nicht viel Hoffnung auf die Hilfe der Menschen, aber Gott, auf dessen Gerechtigkeit er unerschüttert vertraue, könne die gerechte Sache nicht im Stich lassen. Loubet, der ergriffen und bleich war, antwortete, er fühle im Herzen das Unglück seines Vaterlandes, aber der Heldenmut, den die Buren bewiesen, sei ein großes Vorbild, und als kostbarer Trost bleibe den Buren in ihrer Niederlage die Bewunderung und das Mitleid der civilisierten Welt. („Frankft. Ztg.")

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die chinesische Krisis.

* **Berlin**, 27. Nov. Der Auftrag des Generalkonsuls Dr. Knappe beim Vizekönig von Nanking hatte zum Grunde eine vertrauliche Besprechung der allgemeinen Lage. Eine Expedition nach Sinanfu z. B. stand niemals in Frage. Knappes Reise ist in keiner Weise auffälliger, als die der voraufgegangen Konsularvertreter. („Allg. Ztg.).

* **Berlin**, 27. Nov. Wie gemeldet wird, erhielten Frhr. v. d. Goltz, der neuernannte Sekretär der Gesandtschaft in Peking, ebenso der Konsul Zimmermann in Tientsin die Schwerter zum Roten Adlerorden 4. Klasse, der Postsekretär Kuchenbeißer in Peking den Kronenorden 4. Klasse mit Schwertern, der englische Kaufmann Watts in Tientsin die Rettungsmedaille für seinen berühmten Ritt nach Taku, wodurch die rechtzeitige Entsetzung Tientsins ermöglicht wurde, der Dolmetscher Bais in Hankau den Roten Adlerorden 4. Klasse mit Schwertern.

w **Marseille**, 27. Nov. Der Dampfer „Melbourne" mit 288 Unteroffizieren und Soldaten der Infanterie und Marine ist hier eingetroffen, welche an den Kämpfen bei Tientsin und Peking teilgenommen haben. Sie befinden sich sämtlich bis auf drei Verwundete wohl. Die Soldaten rühmen die gute Kameradschaft, die wischen ihnen und den Deutschen bestanden habe.

w **London**, 28. Nov. Wie die „Morning Post" aus Portsmouth meldet, beabsichtigt die Regierung anzuordnen, daß anfangs nächsten Jahres vier neue Kreuzer für die ostasiatischen Gewässer in Dienst zu stellen sind.

+ **Washington**, 28. Nov. Die amerikanische Regierung will in Erfahrung gebracht haben, daß die meisten Mächte mit dem in Peking getroffenen Abkommen der Gesandten nicht einverstanden sind. Falls die Krieg führenden Mächte auf ihren zu weit gehenden Forderungen beharren sollten, wird die amerikanische Regierung ihren Antrag auf Einsetzung einer internationalen Kommission erneuern.

* **Shanghai**, 27. Nov. Hier sind allerhand häßliche Gerüchte über amerikanische Intriguen gegen die Verbündeten im Umlauf, aber zur Zeit läßt sich nichts Näheres darüber sagen. Darauf spielte offenbar Li-Hung-Tschang an, als er kürzlich einem seiner hiesigen Freunde schrieb: „Das Beste ist, still sein, sich nicht rühren und gar nichts thun!" Die Teufel werden sich schon gegenseitig in die Haare fahren!" — Das Erscheinen von fünf englischen Transportdampfern in Wusung gab wieder zu dem Gerücht Veranlassung von einer bevorstehenden Invasion ins Yangtsethal. Infolgedessen machten die Behörden in Nanking bekannt, daß der deutsche Generalkonsul Dr. Knappe dem Vizekönig Liukunyi ausdrücklich versichert habe, daß nichts Derartiges beabsichtigt sei. — Lord Li, Sohn Li-Hung-Tschangs, reiste von hier eiligst nach Peking ab, wo sein Vater erkrankt ist. — Nach einem Telegramm aus Tsinanfu haben die Deutschen wertvolle Kohlenfelder an der Grenze von Tschili und Shansi okkupiert.

w **Shanghai**, 27. Nov. Der Gouverneur von Tschekiang ist infolge Verlangens der Konsuln beauftragt worden, mit dem englischen und amerikanischen Bevollmächtigten in Verhandlung zu treten, welche Genugthuung für das Blutbad in Tschutschau, das auf Veranlassung einflußreicher Personen veranstaltet worden war, verlangen. Der Gouverneur ist in die Angelegenheit dadurch verwickelt, daß er ein fremdenfeindliches Edikt erließ.

w **Shanghai**, 27. Nov. Die französischen und englischen Truppen wurden angewiesen, sich nicht mehr aus der französischen bezw. englischen Niederlassung zu entfernen, bis die schwebenden Verhandlungen über einen modus vivendi abgeschlossen sind.

w **Shanghai**, 28. Nov. Lutschuantin, welcher sich beim Hofe befindet, ist zum Großsekretär ernannt worden. Derselbe war früher Gouverneur von Szetschwan und später von Schensi. In diesen beiden Stellungen erwies er sich als liberaler und aufgeklärter Beamter, der aber in dem Rufe stand, entgegenkommend und gerecht zu sein. Er ist im Grunde seines Herzens konservativ, obwohl er einige Zeit Präsident der Reformpartei gewesen war. Wie weiter gemeldet wird, erhielt Tungfusiang den Befehl, Schensi, Kansu und einen Teil der Mongolei zu durchreisen, um Mannschaften anzuwerben. Dieser Befehl sei ihm erteilt worden, um ihn aus Singanfu zu entfernen. Es sei aber unwahrscheinlich, daß er diesem Befehl nachkommt. („Morning Post".)

w **Shanghai**, 28. Nov. Ueber den Zwischenfall in Shanghai wird gemeldet: 30 französische Soldaten haben, wie es heißt, aus Rache für die früheren Thätlichkeiten englischer Soldaten gegen ihre Kameraden, eine Anzahl Engländer angegriffen. Sie forderten die städtische Polizei heraus, und griffen Civilpersonen an, wobei sie sich ihrer Bajonette bedienten. Mehrere Personen wurden verwundet. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen. Eine militärische Untersuchung ist eingeleitet worden.

w **Peking**, 27. Nov. Die Franzosen ergriffen in Tientsin Besitz von einem Gebiete, welches dreimal so groß ist, wie die gegenwärtige Konzession. Sie machten durch öffentlichen Anschlag bekannt, daß sie dieses Gebiet dauernd ihrer Jurisdiktion unterwerfen und daß alle Besitzveränderungen seit 17. Juni d. J. ungültig sind.

Der südafrikanische Krieg.

w **London**, 28. Nov. Anläßlich der Verschwörung gegen Lord Roberts verlangen die Blätter strenge Maßnahmen gegen die sich noch in Transvaal aufhaltenden, unerwünschten Ausländer. — Der „Standard" fordert die sofortige Ausweisung aller Fremden, deren Achtbarkeit nicht außer Zweifel stehe.

♁ **Frankfurt**, 28. Nov. (Telegraphischer Börsenbericht.) Die Börse war fest und zeigte stärkere Kauflust. Im Laufe der Börse machte die Besserung weitere Fortschritte. Die Börse schloß zu den höchsten Tageskursen.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt
für Reklamen und Inserate: Georg Vix,
beide in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

In Karlsruhe.

Donnerstag, 29. Nov. **„Figaros Hochzeit"** 19. Ab.-Vorst. (A.) Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.
Freitag, 30. Nov. **„Die Braut von Messina"**. 19. Ab.-Vorst. (C.) Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.
Samstag, 1. Dez. **„Der Fremde"** und **„Frau Königin"**. 20. Ab.-Vorst. (B.) Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.
Sonntag, 2. Dez. **„Aida"**. 21. Ab.-Vorst. (A.) Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.
Montag, 3. Dez. Festvorstellung zur Feier des Geburtsfestes J. K. H. der Großherzogin: **„Das Thal von Andorra"**. 20. Ab.-Vorst. (C.)

Gastspiel van Roy:

3. Vorst. außer Ab. am Sonntag, 9. Dez., **„Tannhäuser"** (Wolfram: Anton van Roy),
4. Vorst. außer Ab. am Dienstag, 11. Dez., **„Meistersinger"** (Hans Sachs: Anton van Roy, Beckmesser: Fritz Friedricks).
5. Vorst. außer Ab. am Freitag, 14. Dez., **„Die Walküre"** (Wotan: Anton van Roy).

SIDONAL
(CHINASAURES PIPERAZIN)
das von ersten medicinischen Autoritäten empfohlene Heilmittel gegen
GICHT, STEINLEIDEN
bringen wir jetzt auch in Tablettenform in den Handel.
Käuflich in den Apotheken.
Vereinigte Chemische Werke A.-G., Charlottenburg.
14027

Rudolf Rücker, Großes Lager von Rot- und Weißweinen.
90.66 Weinheim a. d. B. Preislist. u. Proben auf Verlangen. 4576

UHREN JUWELEN. **BRILLANTRINGE** 5084
mit feinen, fehlerfr. Steinen in grosser neuer Auswahl.
G. SCHMIDT-STAUB,
154 Kaiserstr., **Karlsruhe,** gegenüb. d. Postneubau.

Hammer Cognac
Landauer & Macholl, Heilbronn.
Weltausstellung Paris 1900 8261
Goldene Medaille.

Seidenhaus Hirt & Sick Nf. Karlsruhe.
Einziges Spezialgeschäft am Platze.
Größte Auswahl und billigste Bezugsquelle von schwarzen, weißen und farbigen **Seidenstoffen** jeder Art von Mk. 0.75 bis Mk. 12.— p. Meter. Einfarbige u. gemusterte **Sammte.** Fertige seidene **Blousen** und **Unterröcke.**
Muster umgehend. 1383

Meteorologische Beobachtungen vom 28. November morgens 9 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. n. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Stornoway	747	W	leis. Zug	wolkig	6
Blacksod	739	S	leis. Zug	Regen	6
Shields	747	SO	mäßig	bedeckt	8
Scilly	737	OSO	leis. Zug	bedeckt	8
Isle d'Aix					
Paris					
Vlissingen	747	OSO	schwach	halb bed.	7
Helder	751	O	leis. Zug	bedeckt	5
Christiansund	750	OSO	schwach	bedeckt	2
Skudesnaes	750	SO	mäßig	bedeckt	5
Skagen	750	WSW	schwach	wolkig	5
Kopenhagen	754	WSW	schwach	Nebel	5
Karlstad	753	ON	mäßig	Schnee	—1
Stockholm	758	S	mäßig	Schnee	1
Wisby	757	S	mäßig	bedeckt	4
Haparanda	763	N	leicht	bedeckt	—13
Borkum	752		still	Nebel	4
Keitum	752		still	heiter	5
Hamburg	753	SO	leis. Zug	Nebel	6
Swinemünde	756	SSO	mäßig	Dunst	4
Rügenwaldermünde	754	SSO	leicht	wolkig	2
Neufahrwasser	756	S	leicht	heiter	—1
Memel	760	SSO	leicht	bedeckt	1
Münster (Westf.)	751	W	leis. Zug	bedeckt	6
Hannover	753	S	leicht	bedeckt	7
Berlin	755	SSO	leicht	halb bed.	3
Chemnitz					
Breslau	758	SO	leicht	Nebel	0
Metz	750	SSO	leicht	bedeckt	5
Frankfurt (Main)	750	SW	leicht	bedeckt	8
Karlsruhe	749	O	frisch	heiter	1
München	751	O	schwach	heiter	—4

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. vom 28. Nov.

Der Luftdruck nimmt heute von einem über Rußland lagernden barometrischen Maximum bis zu einer ziemlich tiefen Depression ab, welche vor dem Kanal erschienen ist. In Deutschland war das Wetter am Morgen teils heiter, teils neblig, doch hat bei uns im Laufe des Tages unter dem Einfluß der Depression die Bewölkung wieder zugenommen. Das rasche Fallen des Ortsbarometers läßt erkennen, daß sich die Depression rasch nähert; es ist deshalb trübes Wetter mit Regen- und Schneefällen zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Absol. Feuchtigk.	Relat. Feuchtigk. in %	Wind	Himmel	Bemerk.
27. Nov. nachts 9 Uhr	743.4	3.8	5,6	93	NO	heiter	—
28. „ morg. 7 Uhr	738.7	0,0	4,3	92	NO	bedeckt	Reif
28. „ mitt. 2 Uhr	735,0	5,3	5,1	75	NO	bedeckt	—

Höchste Temperatur am 27. Nov.: 8.8. niedrigste in der darauffolgenden Nacht 0,6. Niederschlagsmenge am 27. Nov.: 0,0 mm.

Der heutigen Zeitung ist Nr. 95 des „Badischen Museums" beigegeben.

Bekanntmachung.

Die mit der Volkszählung vom 1. Dezember d. Js. verbundene Wohnungszählung betr.

Hierdurch machen wir die Herren **Zähler** darauf aufmerksam, daß **leerstehende**, d. h. zur Zeit unvermietete Wohnungen bei der Wohnungsaufnahme zu zählen sind. Auf den betreffenden **städtischen Wohnungsbogen** wolle die **Straße** u. **Hausnummer** dieser Wohnungen angegeben werden mit dem Vermerke „leerstehende Wohnung". Eine Beschreibung dieser Wohnungen wird nicht verlangt.

Karlsruhe, den 28. November 1900.
Das Statistische Amt der Stadt.
Dr. Schäfer.
1546 Link.

Nüsse,
neue, vollkernige, schöne Ware liefere pr. 50 Ko. zu M. 20 ab hier. Bei größeren Bezügen entsprechend billiger. **Versand nur unter Nachnahme.**
M. Ruckle,
Obst-, Südfrüchte- u. Eier-Handlung,
Stuttgart, Kasernenstr. 35,
Telef. 1331. 8275

Heirat. 8273
Höherer techn. Beamter, akad. geb., ev., Res.-Offizier, Mitte 30er, wünscht zwecks Heirat d. Bekanntschaft einer hübschen, nicht über 26 Jahre alten Dame zu machen. Verlangt wird wahre Herzens- und Geistesbildung, Häuslichkeit u. ein später zu erwartendes Vermögen von mindestens 80 000 Mk. Eltern od. Verwandte werden gebeten, Zuschriften mit Angabe d. Verhältnisse zunächst anonym u. **P. M. N. 600** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**, einzusenden. Gewerbsmäß. Vermittl. verbeten. Strengste Diskretion wird zugesichert und verlangt.

Vertreter
für **Automaten** gesucht. **Chocolade-Fabr. Selbmann, Dresden.** 14016

Vertreter gesucht
gegen hohe Provision und Spesenzuschuss. **Export-Cie für Deutschen Cognac, Köln a. Rh.** Gegen jede Concurrenz leistungsfähig. 8028

Schuhwaren-Special-Geschäft
H. Freyheit 5088.—10.
(W. Kölitz Nachfolger),
Kaiserstrasse 117. Telephon Nr. 1271,
empfiehlt für den **Herbst- und Winterbedarf** *sein auf das* **Reichhaltigste ausgestattetes Lager in nur guten und gediegenen Erzeugnissen der modernen Schuhwarenfabrikation.**
Fabrikniederlage von **Otto Herz & Cie.**
Alleinverkauf der besteingeführten **„Triumph-Stiefel".**
Reparaturen rasch und zu den billigsten Preisen.

Julius Veesenmeyer, Karlsruhe,
Spezialgeschäft für die gesamte Elektrotechnik.
Verkaufslokal, Magazin u. Werkstätte: Adlerstr. 40.
Großes Lager in allen Apparaten und deren Bestandteile der Schwach- und Starkstrombranche.
1544 **Neueinrichtungen und Reparaturen prompt und reell.**

Emil Bossert
aus Pforzheim,
Kaiserstraße 199 b und Kaiserstraße 93
(Ecke Waldstraße) **(bei der Kronenstraße)**
empfiehlt als sehr passende **Weihnachtsgeschenke** das Neueste in solid gearbeiteten
Gold- und Silberwaren,
massiv goldene Trauringe, gesetzlich gestempelt, sowie **goldene u. silberne Taschenuhren** unter mehrjähriger Garantie zu reellen, billigen Preisen.
NB. Umtausch nach Weihnachten gestattet. 1545
Alles Gold wird an Zahlung genommen.

Doctor of Dental Surgery
August Kühling,
in Amerika approb. Zahnarzt.
124a Kaiserstrasse 124a.
Sprechstunden: vormittags 9—12, nachmittags 2—5 Uhr
(mit Ausnahme von Dienstag und Donnerstag nachmittag)
an diesen Tagen **Sprechstunde:** in der **Filial-Praxis Ettlingen,** Kirchplatz. 4997

Badischer Landesverein vom Roten Kreuz.

Seit unserer letzten Veröffentlichung haben wir an weiteren Gaben zum Besten des ostasiatischen Expeditionskorps erhalten:

Durch Privatier Hepp: von Frl. B. E. 4 M., von Frl. Luise Reckhämmer 3 M.; durch Medizinalrat Ziegler: von dem Frauenverein in Meersburg 10 M., von dem Frauenverein und dem Männerhilfsverein in Müllheim 362 M., von Ungenannt 63 M., von dem Frauenverein in Eberbach, Sammlung 55 M.; durch Dr. Planer, Schriftführer und Schatzmeister des Bad. Landesausschusses des Flottenvereins hier: von Bürgermeister Dr. Weiß, Vorsitzender der Ortsgruppe Eberbach, Sammlung 47 M.; durch den Frauenverein Freistett-Neufreistett: Beiträge, eingegangen bei einem durch den Ortsgeistlichen gehaltenen Vortrag „Ueber das Rote Kreuz ꝛc." 38 M., sonstige Beiträge 37 M., aus der Gemeindekasse 25 M., zus. 100 M.; von dem Frauenverein in Tauberbischofsheim, Sammlung 20 M.; durch den Männerhilfsverein in Konstanz: von Privatier A. Osterwalter 10 M., von Fabrikant Franz Schneider 10 M., von Mitgliedern der Sanitätskolonne 5 M., von Hauptmann Gärtner 10 M., von Ebel 3 M., zus. 38 M.; von Johanna Kappler hier 2 M.; durch den Männerhilfsverein in Mosbach: von Ungenannt 3 M.; durch das Bankhaus Karl August Schneider hier: von der Brauereigesellschaft vorm. S. Moninger 500 M., von Geh. Kommerzienrat Schneider 100 M., zus. 600 M.; von dem Frauenverein in Eppingen, weiterer Ertrag der Sammlung 22 M., von dem Artillerie-Bund St. Barbara hier, Sammlung 10 M., von dem Männerhilfsverein in Waldshut 50 M., von dem Frauenverein in Auggen 25 M.; durch Pfarrer Mössinger in Käferthal: von dem Frauenverein daselbst 24 M.; durch Generalleutnant von Winning in Heidelberg: Sammlung des Männerhilfs- und Flotten-Vereins, 12. Sendung 53 M., von dem Frauenverein in Eggenstein 20 M., von dem Frauenverein in Bannholz 8 M.

Bei der Sammelstelle des Karlsruher Männerhilfsvereins (im Depot und bei Hofapotheker Ströbe): von Kunstgärtner Wilhelm Brehm hier, Erlös und Eintrittskarten anläßlich einer von demselben veranstalteten Blumenausstellung 163 M. 10 Pfg., von demselben nachträglich 3 M. 50 Pf.

Im ganzen sind bis jetzt eingegangen 25535 M. 61 Pfg.

An sonstigen Liebesgaben sind **bei der Sammelstelle des Karlsruher Männerhilfsvereins** eingegangen: von Geheimerat Schneider hier 2 wollene Unterjacken, 4 Paar wollene Socken; von Robert Ostertag 500 Cigarren, von Frau von Dusch 15 Paar wollene Socken, von dem Frauenverein in Müllheim 24 Paar wollene Socken, 8 Flanellhemden, 2 Paar Unterhosen, 1 gestrickte Unterjacke, 4 Kistchen Cigarren, 2 Flaschen Hefenbranntwein; von dem Männerhilfsverein in Bretten 1000 Cigarren, von dem Frauenverein in Müllheim 12 Flaschen Hefenbranntwein, von Johanna Kappler 3 Taschentücher, 3 Paar wollene Strümpfe.

Wir danken herzlich für diese Gaben und bitten um weitere Zuwendungen.

Karlsruhe, den 23. November 1900.

Der Gesamtvorstand.

Danksagung.

Bei der am 24. Juni l. J. zum Besten der Emigrantengemeinden Palmbach und Friedrichsthal erhobenen Landeskollekte (Gesamtbetrag 6531 Mk. 16 Pfg.) wurden unserer Gemeinde **Palmbach** durch die Güte des ev. Oberkirchenrates der größere Anteil von 5031 Mk. 16 Pfg. zugewiesen. Große Freude hat diese Gabe in unserer bedrängten Gemeinde hervorgerufen, welche bei einem Umlagefuß von 1 Mk. nicht blos eine Orgelbaunot hat, sondern auch eine Kirchenbau-, Rathausbau- und Schulhausbaunot. Wir fühlen uns gedrungen, allen lieben Gebern den herzlichsten Dank unserer Gemeinde kund zu thun mit der Bitte, auch fernerhin unserer bedrängten Lage hilfreich eingedenk sein zu wollen. Bekanntlich sind die Vorfahren unserer Gemeinde durch den Glaubenshaß des französischen Königs Ludwig XIV., des Verwüsters unseres Vaterlandes, aus den Waldensertälern in Piemont vertrieben worden und haben erst nach schweren Drangsalen im Jahre 1701 hier eine gastfreundliche Aufnahme gefunden, sodaß unsere Gemeinde im nächsten Frühjahr die Jubelfeier ihres 200-jährigen Bestehens feiern darf. Die Opferwilligkeit unserer kleinen Gemeinde ist noch dieselbe wie vor 200 Jahren, möge sie auch fernerhin derselben christlichen Brudersliebe sich erfreuen. Das Pfarramt ist jederzeit zur Entgegennahme von Gaben dankbar bereit.

Palmbach bei Durlach, Ernte- und Dankfest 1900.

Der ev. Kirchengemeinderat.
G. Meerwein, Pfarrer,
Johannes Tron,
Jakob Fr. Jourdan,
Johann Ludw. Piston,
Johann Peter Jourdan.

Commisstelle-Gesuch.
Gewandter junger Mann mit kaufmännischen Kenntnissen und schöner Handschrift **sucht** alsbald Stellung auf dem Comptoir eines Fabrik- oder Engrosgeschäftes oder als Fakturist und Expedient. Gefl. Offert. an die Exped. d. Bl. unter Nr. 7055.

Gebildete Dame, 30 J., Waise, ev., a. guter Fam., s. erste Stell. als Stütze d. Hausfr. in nicht groß. Haush. od. zu ält. Herrn od. Dame, ev. auch als Gesellschafterin. Musikal. Geh. u. Uebereink., da mehr auf gute Behandlung gesehen wird. Off. unt. **F. M. T. 283** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** 8272

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.